Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 44. 1894.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 4. November

Inhalt: Gedicht: Im Herbst. — Die Frauenarbeitsschule St. Gallen. — Abgearbeitet und alt! — Kindererinnerungen. — Dämon Alkohol. — Sie wollen Tugenden heiraten und Laster als Mitgift in die Ehe bringen. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Der Lebenstraum.
Beilage: Briefkasten. — Inserate.

Im Herbst.

Was rauscht zu meinen Füßen so?
Es ist das falbe Laub vom Baum!
Wie stand er jüngst so blütenfroh
Am Waldessaum!

Was ruft zu meinen Häupten so?
Der Vogel ist's im Wanderflug,
Der noch vor kurzem sangesfroh
Zu Neste trug.

Mein ahnend Herz, was pochst du so?
Du fühlst den Pulsschlag der Natur,
Und das Verwesen wird also
Auch deine Spur.

Heinrich Seidel.

Die Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Endlich ist die langersehnte st. gallische Frauenarbeitsschule glücklich unter Dach gebracht und ungeduldig wird darauf gewartet, daß deren Pforten sich den Lernlustigen öffnen.

Die Frauenarbeitsschule schließt in sich:

1. **Die Fachschule,** welche die Schülerinnen in folgenden Fächern gründlich ausbildet: Handnähen, Flicken, Maschinennähen, Kleidermachen, Wollarbeiten und allfällig noch weitere, dem Gebiete der weiblichen Handarbeiten zugehörigen Zweige in systematischen Kursen. Dieser Unterricht fällt auf die Stunden von 8—12 und 2—5 Uhr.
2. **Die Nähschule, die Nähstube und das Zuschneiden.** Die Nähschule bietet jüngeren Mädchen systematische Unterweisung in den weiblichen Handarbeiten, analog demjenigen Unterricht, wie die städtischen Arbeitsschulen ihn ihren Schülerinnen zu teil werden läßt. Dieser Unterricht wird dreimal in der Woche in je zwei aufeinanderfolgenden Abendstunden erteilt.

   Die Nähstube für Aeltere gibt praktischen Unterricht und Nachhülfe in allen Handarbeiten zu häuslichen Zwecken, inklusive Zuschneiden — ebenfalls in Abendstunden.

   Die Zuschneidekurse lehren das Zuschneiden von Wäsche, Frauen- und Kinderkleidern und Konfektionen.
3. **Die Arbeitslehrerinnenklasse.** Diese bildet Arbeitslehrerinnen aus für Primar-, Real- und Fortbildungsschulen — in systematischen Lehrgängen, unter Benützung der entsprechenden Kurse der „Fachschule".

Die Kurse der Fachschule und Nähschule dauern je ein Trimester und beginnen je am ersten Montag im Mai, September und Januar. Die Schulkommission hat aber dem ungeduldigen Verlangen und dem vorhandenen dringenden Bedürfnis freundlich Rechnung getragen, indem sie die Nähschule und die Nähstube schon mit dem 12. November eröffnet.

Dies verständnisvolle Entgegenkommen wird allseitig als eine Wohlthat anerkannt.

Gedenken wir zum Beispiel in erster Linie unserer der Alltagsschule entlassenen Mädchen, von denen ein jedes Vertiefung und Befestigung seines Wissens und Könnens auf dem Gebiete der weiblichen Handarbeiten (Nähen, Stricken, Näh- und Strickflicken, Musterschneiden und Wäschezeichnen) durch stete, von fachkundiger Seite geleitete Aufsicht dringend nötig hat. Wie ist es mit dem selbständigen Arbeiten im Flicken und Zuschneiden bei allen Mädchen dieses Alters noch so schlimm bestellt! Die Mütter wissen ein Lied davon zu singen. Das in der Schule Gelernte ist noch nicht wirkliches Eigentum des Mädchens geworden, das Können ist ihm noch nicht ins Blut gegangen — die Sicherheit und Selbständigkeit fehlt und diese wird nur durch zielbewußt beaufsichtigte und geleitete Uebung erreicht. Unsere Mädchen werden's uns lebenslang danken, wenn wir die Gelegenheit ergreifen, sie gleich im Anschluß an die absolvierte Alltagsschule in sämtlichen Handarbeiten durch gründliche Ausbildung selbständig und tüchtig werden zu lassen.

In zweiter Linie gedenken wir der jungen, von auswärts kommenden Dienstmädchen und jungen industriellen Arbeiterinnen, von denen viele wohl die Haus- und beruflichen Arbeiten zur Zufriedenheit ihrer Herrschaft ausüben können, die aber aus Mangel an einem guten Arbeitsunterricht nicht einmal nach einem vorliegenden Muster einen ordentlichen Strumpf zu stricken verstehen. Es gibt Stellen, wo ein solches Dienstmädchen sich täglich mehrere Stunden mit weiblichen Handarbeiten beschäftigen könnte, weil sie aber von diesen absolut nichts verstehen, zieht man grobe Arbeit an den Haaren herbei, nur um die Ungeschickten nicht müßig gehen zu lassen. Für diese wäre unsere Nähschule ein wahrer Segen und gewiß würde ein jedes gutdenkende Mädchen durch Fleiß und Anhänglichkeit der Herrschaft lohnen, die ihm den Besuch der Nähschule der Erwerbung so wertvollen Könnens ermöglichte.

Und erst im Hinblicke auf die **Nähstube** — da eröffnet sich uns die freundlichste Perspektive.

Wir sehen geplagte Mütter in der Nähstube sitzen mit vor Eifer roten Backen und mit leuchtenden Augen. Sie arbeiten Kleidchen und Wäsche für sich und ihre Kinder. Was keine Modezeitung und kein Musterschnitt ihr bis zur Stunde verständlich machen konnte, das wird der Arbeitenden jetzt unter der persönlichen Anleitung einer sachkundigen, freundlichen Lehrerin klar. Aus des Vaters alter Kleidung schneidet sie sogar Hosen und Jacken für die wilden Buben, und fürwahr, die umgeänderten Sachen haben das Ansehen von neuer und teurer Ladenware. Wie sie das königlich freut!

Und noch etwas freut sie in tiefster Seele. Sie gibt ihm keinen Ausdruck, aber in ihrem Innern brennt ein Licht, welches das Herz erwärmt und das mit seinem hellen Schein ihr Angesicht verjüngt und verschönt: ihr Mann sitzt daheim und wartet der Kinder in den Abendstunden, da sie dem Nähen obliegt! — Nun kann sie auch das kleinste Stückchen Zeug nutzbringend verwenden, jetzt, da ihr die rechte Anleitung zur Hand ist.

Und freundliche Haustöchterchen sehen wir, die willig ein wenig Hausarbeit übernehmen, damit das Dienstmädchen etwa einmal in der Woche in die Nähstube gehen kann, um ihre Röcke und Wäsche zu flicken, ein Gewand zu ändern, oder sich ein neues Kleid zu schneidern, zu dem sie den Stoff auf Weihnachten geschenkt bekommen.

Sogar eine kleine Ausstattung für einen bald eintreffenden jungen Erdenbürger wird zugeschnitten und genäht.

Und das alles schafft so viel häusliches Glück und Wohlbehagen, so viel innere Zufriedenheit!

Im Hintergrunde sehen wir jetzt schon Stoffresten, Bändel, Faden und allerlei Besatzartikel, die von wohlgesinnten Herzen und freundlichen Händen der Nähstube zum Besten ihrer Insassen ab und zu geschenkt werden. Kurz — das Vorgefühl macht schon glücklich; wie wird es erst die Wirklichkeit thun.

Ein warmes Glückauf! denn unserer neugegründeten st. gallischen Frauenarbeitsschule und aufrichtiger Dank denjenigen, die, in richtiger Würdigung der Verhältnisse der Lernlustigen und Lernbedürftigen, durch vorzeitige Eröffnung der Nähschule und der **Nähstube** so vielseitigen Wünschen entgegengekommen sind.

Die Anmeldefrist dauert bis zum 9. November. Man meldet sich bei der Direktion der Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Abgearbeitet und alt!

Ein ergreifendes Bild menschlichen und socialen Elendes beleuchten folgende aus einem Zürcherblatte entnommene Zeilen:

„Die 67jährige Frau N., von Beruf Lumpensammlerin, wohnt in der Stadt Zürich und ist Bürgerin einer Gemeinde im Kanton Zürich. Die Frau konnte wohl noch ihr Essen verdienen, den Hauszins aber brachte sie nimmer zusammen und es mußte die Armenpflege der Heimatgemeinde dafür aufkommen. Um nun dieser Verpflichtung los zu werden, wurde für die Frau oder besser gesagt Greisin auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege ein Mann gesucht. Dem heiratslustigen Kandidaten wurden 200 Fr. in Aussicht gestellt. Und siehe da! — es fand sich ein etwa 45jähriger Mann, der es unternahm, die alte und dazu häßliche Lumpensammlerin zu heiraten. Als die Trauung vorüber war, gingen die beiden nach der Heimatgemeinde der jungen (?) Frau, um dort die 200 Fr. in Empfang zu nehmen, die sie denn auch erhielten." Abgearbeitet sein, alt und arm und ohne gutdenkende Angehörige, von der Heimatgemeinde thatsächlich verkauft — das ist ein Lebensresultat, vor dem einem fühlenden und denkenden Menschen grauen muß. Schaudernd fragt man sich: Ist ein solcher Lebensgang eines siebenundsechzig Jahre dauernden Daseinskampfes wert?

Gewiß schaute sie einst auch hoffnungsfroh ins Leben, diese alte, verschupfte Lumpensammlerin, — sie erhoffte ein Glück von der Zukunft. Das unerbittliche Schicksal aber ist dieser Armen ihren Anteil an Glück schuldig geblieben. Armes Weib!

Aber sie steht nicht allein. Sie hat Tausende und aber Tausende von Schicksalsgefährten, die, ausgestoßen aus den Reihen der Glücklicheren, als die Enterbten, hungernd und frierend, arm und verlassen am Wege stehen und nicht ein Plätzchen haben, wo sie ihr müdes Haupt zur Ruhe oder zum ewigen Schlafe niederlegen können. Und das im Jahrhundert der Humanität!

Quillt einem nicht der Bissen im Munde und brennt uns nicht das geruhige nächtliche Lager und löscht nicht alles Frohgefühl im Herzen aus, im Hinblick auf das Elend und den Jammer aller derer, denen ein unbarmherziges Geschick schattenhalb die Wiege stellte.

Rührend magst du es wohl heißen, liebe Leserin, und Mitleidsthränen mögen dir aus dem weichen Herzen in die Augen steigen; doch, laß es damit nicht gethan sein. Besser ist's, du reibst dir die Augen klar, daß du ohne Schleier siehst, was um dich vorgeht. Es liegt kein Verdienst dabei, sich durch Zeitungsnotizen über fernabliegende traurige Vorkommnisse rühren zu lassen. Die bloße Rührung hält nicht vor, denn mit dem Weglegen des Blattes verwischt sie.

Was das rührende Bild uns vorführt, das zeigt dem Beobachter das tägliche Leben in nächster Nähe. Es bedarf nicht erst des Suchens, wir müssen nur die Augen öffnen zur Betrachtung dessen, was Tag für Tag an uns vorbeigeht.

Wie oft ist nicht schon so ein Verlassener und Verstoßener, in jeder Beziehung Darbender, neben uns am Tische gesessen, er hat für uns Arbeit verrichtet und uns das Dasein erleichtert; er kreuzt wohl täglich unsern Weg und saugt vielleicht Gram und Groll aus unserm selbstzufriedenen, sein nicht achtenden Gesichte. Ein freundlicher Gruß, ein verständnisvoller Blick allein schon könnte ihm Mut einflößen, würde ihm sein Herz erwärmen. Du brauchst nicht ängstlich deine Mittel in Betracht zu ziehen, liebe Leserin, wenn ein Verlassener und Hülfsbedürftiger sich dir naht. Ein bekümmerter Blick und finstere, vergrämte Züge sind durchaus nicht immer ein Appell an deinen Geldbeutel. Dein Verständnis für seine Lage, deine Achtung für sein redliches Kämpfen und Mühen, dein guter Rat und deine Anerkennung seiner selbst als berechtigter Mitbruder sind ihm oft mehr thatsächliche Hülfe und haben für ihn mehr Wert als deine kühl und von oben herab gereichte Gabe, du darfst des überzeugt sein.

Möchten diese Zeilen den abgearbeiteten, hülf- und schutzlosen Alten unter den Armen verständnis- und liebevolle Helfer und Freunde erwecken, dann ist ihr Zweck erreicht.

Kindererinnerungen.

(Fortsetzung.)

Am besten ist also, man knüpft an etwas wirklich Geschehenes an, für größere Kinder z. B. an historische Persönlichkeiten. Handlungen von solchen werden auf den kindlichen Geist tiefern Eindruck machen, als Erzählungen von erfundenen, beliebigen Personen; denn in den ersteren drückt sich die Moral, die man dem Kinde einprägen will, sozusagen von selbst aus, in der vorgeführten Handlung an und für sich, gerade weil sie lebenswahr ist, hingegen in den anderen muß man sie oft förmlich mit dem Holzschlegel aufdrücken, vielleicht weil sie unwahrscheinlich ist.

Und solche aufgenötigte Moral ist dem Kinde zuwider. Es hat vor dem bloßen Worte eine Art Angst, wenn es auch gemeiniglich nicht weiß, was dasselbe in Wirklichkeit bedeutet. Mir schien die Moral ein Etwas zu sein, das gleich einem Stacheldrahtzaun unsere Kindheit eindämmte; es lag etwas den kindlichen Freuden, der kindlichen Freiheit Feindliches in dem Wort.

Als kleines Mädchen ging es mir daher ganz eigentümlich mit einem gewissen Buche. Es war das erste Buch, das mir persönlich war geschenkt worden, das mir allein gehörte, dessen Besitz ich nicht mit meinen Geschwistern teilen mußte. Ich war deshalb ganz besonders stolz darauf. Aber der Titel! Der gefiel mir gar nicht, der erregte meine Bedenken. „Hundert moralische Erzählungen" stand in goldenen Buchstaben auf dem Einband. Was bedeutete das? Was waren moralische Erzählungen? Was wollten sie mit den Kindern? so frug ich mich ein wenig bänglich. Das Buch las ich freilich trotzdem; die Erzählungen waren alle sehr hübsch, aber es war mir beim Lesen nicht ganz wohl zu Mute. Immer war mir, als müsse den Seiten ein unsichtbarer Geist plötzlich entschweben. Jedenfalls hätte ich mir nie eines von all diesen artigen Musterkindern darin zum Vorbild genommen; sie waren mir unheimlich.

So sieht man, wie verloren oft die Mühe ist, die sich diese stets moralisierenden Kinderschriftsteller geben. Ihre Erfolge sind gewöhnlich mehr negativer, als positiver Art. Sie stiften nichts Böses, aber auch nicht viel Gutes, da ihre vorgeführten braven Kinder auf die kleinen Leser keinen genügend tiefen Eindruck machen, um dieselben zu Thaten anzuspornen. Die meisten pflegen auch zu sehr das Kleinliche, Aeußerliche und lassen ihre Persönlichkeiten zu viel sprechen, zu wenig handeln. Es ist einem beim Lesen dieser Art Bücher — ich weiß selbst nicht, wie mir der Vergleich kommt, — als ob man das Miauen einer Katze hörte, im Gegensatze zu der andern Sorte Jugendschriften, die ich als Kind bevorzugte und darum auch jetzt noch für die ersprießlicheren halten würde; ich meine die Erzählungen von Reisen und Abenteuern, Episoden aus der Geschichte, Erlebnisse berühmter Menschen, da könnte man sagen, es ist wie das Bellen eines Hundes, es ist doch Mark darin.

Und warum sollten die Mädchen nicht auch ein wenig Mark ins Blut bekommen? Ihr Fehler ist ja gewöhnlich der, daß sie zu sehr miauen, bildlich gesprochen, d. h., daß sie zu ängstlich und schwächlich in ihrem Denken und Handeln sind, daß auch ihr Sinn nicht weiter geht als ihrer Stimme Ton, nicht über die engste Alltäglichkeit hinaus. Darum sollte alles, was die Gedanken weitet, was sie emporhebt über Stadtgeklatsch und kleinliche Eitelkeiten, bei der Erziehung unserer Mädchen gepflegt werden. Man muß bedenken, daß sie unsere zukünftigen Mütter sind, und daß sie einst Söhne zu erziehen haben werden. So sollen sie als Mädchen wenigstens lesen, was diese Söhne auch lesen werden, damit sie sich später in den jugendlichen Sinn derselben eher zurückzuversetzen vermögen. Sie sollen einen Begriff erhalten von der Größe der Welt, damit sie ihre eigene Kleinheit verstehen, sie sollen wissen, daß Millionen Wesen mit ihnen leben und leiden und kämpfen und dies seit Jahrtausenden gethan haben, um ihre eigenen eingebildeten Leiden zu vergessen, und sie sollen Kenntnis haben von besonderen Thaten, Errungenschaften hervorragender Menschen, damit dieselben sie anspornen zu eigenem tapfern Handeln, zu edlem Wollen.

Auf mich machte z. B. die That jenes Römers Mucius Scävola, der seine Hand über einem Feuer langsam verkohlen ließ, ohne auch nur eine Miene zu verziehen, einen tiefen Eindruck. Ich sagte mir: wenn einmal ein Mann etwas Derartiges gethan, warum sollte nicht heutzutage ein anderer dasselbe thun können? Und ich fing allen Ernstes an, Uebungen im Leiden mit mir vorzunehmen. Ich war, wie schon bemerkt, stets kränklich. Nun machte es mir Vergnügen, es vor jedermann möglichst geheim zu halten, wenn mir etwas fehlte; ich war stolz darauf, wenn mir dies gelungen war und niemand mein Leiden ahnte. So habe ich während eines Winters an täglich wiederkehrenden heftigen Magenschmerzen gelitten, ohne jemand je etwas davon zu sagen. Diese Anstrengungen meinerseits blieben wohl etwas vereinzelt, und meine Willenskraft hätte auch nicht ausgereicht, um bei ernstlichen Leiden keine Miene zu verziehen, gleich dem tapfern Römer, aber solche Bestrebungen lassen doch stets eine heilsame Spur zurück, und ich möchte damit zeigen, wie nur die großartigsten Beispiele vermögen, im Kinde den Nachahmungstrieb in so weit zu wecken, daß er zur That wird.

Das Bewußtsein, daß die Helden, deren Handlungen unser jugendliches Herz rascher klopfen machen, gleich uns in der Wirklichkeit gelebt haben, ist ein mächtiger Hebel für unsern Nachahmungstrieb, und ein ähnlicher Grund macht einem Reiseerlebnisse so interessant. Wenn einmal jemand dies erlebt hat, sagt man sich, warum sollte man nicht selbst dasselbe oder Aehnliches ebenfalls sehen und durchmachen können? Beim Lesen der Schilderungen fremder Gegenden ergriff mich stets eine heiße Sehnsucht danach. Auch ich wollte einmal reisen und die Enden der Welt erforschen. Meine Angst ging nur dahin, daß, bis ich groß geworden, schon alles bekannt und beschrieben sein werde und es keinen unbekannten Erdenwinkel mehr geben werde, in dem ich als erster Forscher und Entdecker meine Lorbeeren mir holen könnte.

Wie weit bin ich heutzutage von solchen Gedanken! Aber es freut mich doch, daß ich einst als Kind so gedacht und gefühlt. Während einer Zeit war ich jedenfalls mit meinen Gedanken überall, nur nicht in Europa und in der Heimat. Ich lebte in der Prairie bei den Indianern, neben Büffeln und Antilopen, ich streifte im Urwald herum und schiffte auf unbekannten Flüssen hin und her. Robinsonnaden las ich damals über alles gern. Keine andere Kinderlektüre hält den Scharfsinn und Erfindungsgeist der kleinen Leser mehr in Atem, wie diese. Gerne bauen sie die darin gegebenen Verhältnisse weiter aus in ihren Gedanken; sie bilden und formen sie nach ihrem eigenen Geschmacke.

Für meine Reisegelüste hatte ich ebenfalls das Vorbild gefunden, dem ich nachstreben wollte. Es war dies die kühne Reisende Frau Ida Pfeiffer, deren Thaten mir sehr einleuchteten. Was diese Frau hatte thun können, würde ich auch zu stande bringen, rechnete ich. Es beseelten mich in meiner zarten Jugend überhaupt bereits starke Emancipationsgelüste. Ich sah mit innerer Entrüstung, daß mein eigenes Geschlecht einen dem männlichen untergeordneten Rang einnahm und stets eingenommen hatte. Das wollte ich ändern. Ich wollte etwas vollbringen, etwas Großes, noch nie Dagewesenes, das mein Geschlecht zu Ehren bringen sollte. Einer meiner diesbezüglichen Pläne ist mir durch die Lebendigkeit, mit der ich ihn erfaßt hatte, noch besonders gegenwärtig. Es schwebte mir wohl dabei der Heldensinn einer Jungfrau von Orleans oder Aehnliches vor. Auch das kühne Eingreifen der Frauen im Appenzellerkriege hatte mir sehr gefallen. Warum sollten die Frauen nicht ebenso gut das Vaterland verteidigen helfen in der Stunde der Gefahr Diese Ehre brauchten nicht nur die Männer für sich allein in Anspruch zu nehmen. So wollte ich ein Regiment von Jungfrauen um mich scharen, das im entscheidenden Momente eingreifen, den Sieg erringen, die Heimat erretten sollte. Ich sehe mich noch in Gedanken an der Spitze meiner kühnen Schar über die Felder fliegen, hoch zu Pferd, dem Feinde entgegen, denn in der Nähe von Bern sollte einmal die Entscheidungsschlacht geschlagen werden.

Wie reich erscheint einem jetzt diese versunkene Traumwelt, wie war sie voll der schönsten, glänzendsten Phantasiegebilde! Und doch, wie schwer drückten oft alle diese Gebilde! Sie umgaben mich wie Gespenster, deren ich mich nicht erwehren konnte. Meine lebhafte Einbildungskraft war auch mein Unglück; gleich einem Verhängnis drängte sie mich manchmal, die schrecklichsten Bilder mir vorzumalen.

Zum Beispiel belebte ich mir zeitweise die Luft mit häßlichen, koboldartigen Wesen, und ich lebte dann in einer fortwährenden Angst vor der Berührung mit diesen Geschöpfen, denn ihnen entfliehen war unmöglich, sie waren überall. Ein andermal bildete ich mir ein, es stehe mir unsagbares Unglück bevor, und ich mußte dann allerhand schwierige Dinge ausführen, um das Unheil abzuwenden. Oft auch waren es Krankheiten, die, wie ich meinte, gleich einem Damoklesschwerte über meinem Haupte schwebten; entweder sollte ich dem Wahnsinn anheim fallen, oder ein Herzschlag mußte in der nächsten Minute meinem Leben ein Ende machen u. s. w.

Man denkt nicht genügend darüber nach, so habe ich oft gesehen, was man vor Kindern nicht sagen und erzählen sollte. Wie vieles, so durch Zufall Gehörte, erfassen sie mit ihrer lebhaften Phantasie und verarbeiten es im stillen weiter, bis es zu einem Gebilde wird, das von der Wirklichkeit vielleicht außerordentlich verschieden ist. Wie manches Mitgeteilte wird nur halb oder dann unrichtig verstanden, prägt sich in dieser falschen Form jedoch dem Kinde ein und kann, manchmal erst lange Zeit nachher, einen schlimmen Einfluß auf dasselbe ausüben.

Fortsetzung folgt.)

Dämon Alkohol.

In Paris hat sich kürzlich eine Frau Haußmann samt ihren fünf Kindern, wovon das älteste sechs und das jüngste ein Jahr alt waren, ums Leben gebracht, da sie gleichen Abends die von ihnen innegehabte Wohnung hätten räumen sollen. Als der Mann abends heimkehrte, entdeckte er die Leichen aller seiner Familienglieder; er war aber so betrunken, daß er vom Polizeikommissär in Verwahrung genommen wurde. Wie viel Jammer und Elend muß vorangegangen sein, ehe eine vertrauende Gattin und liebende Mutter so vollständig an ihrem Gatten und an der Zukunft verzweifelt, daß sie zum letzten, zur Vernichtung greift.

Die amtliche „Polizei-Zeitung" Petersburgs veröffentlicht die Namen aller Personen, die das Unglück gehabt haben, in trunkenem Zustande einem Schutzmann in die Hände zu fallen. Die Liste der Trunkenbolde ist mitunter recht groß. Vom 24. bis 27. August umfaßt sie 232 Namen, am 28. August waren es ihrer 129, und an einzelnen Tagen ist das Verzeichnis 14 bis 17 Seiten lang gewesen; es sind alle Stände und Berufsklassen vertreten. Auch Frauen stehen auf dieser Liste.

In Bottighofen wollte ein junger Bursche von 20 Jahren seinen Geburtstag feiern. Seine Mitgesellen verleiteten ihn, ein Doppelliter Schnaps zu kaufen, um denselben mit ihnen zu trinken. Der Schnaps wurde wie Most getrunken und das Ende vom Liede war, daß zwei der Gesellen bald vollständig betrunken waren. Einer derselben kam nach halbtägiger Starrheit wieder zu sich; der junge Bursche aber lag vier Tage in vollständiger Starrheit und starb nach zweitägigen unsäglichen Schmerzen.

Infolge unsinnigen Alkoholgenusses büßte letzthin in Wollerau ein 22jähriger Schreinergeselle, Namens Jos. Großmann von Schwyz, sein Leben ein. Er hatte 1½ Liter Cognac auf einen Sitz getrunken!

Sie wollen Tugenden heiraten und Laster als Mitgift in die Ehe bringen.

Ein junger Mann, dessen Betragen viel zu wünschen übrig ließ, wagte es eines Tages, einer Jungfrau Herz und Hand, sein einziges Gut, anzubieten. Er schickte seiner Liebeserklärung einige geschickt gestellte Fragen voraus, z. B.: Ob sie ihn lieb genug hätte, um sich mit einem bescheidenen Haushalt zu begnügen? Ob sie gut kochen könne? Ob sie ihr möglichstes thun würde, um ihn glücklich zu machen? Ob sie in der Wahl ihrer Freundinnen sich nach seinem Geschmack und seinen Wünschen richten wolle? Ob sie ihre Kleider selber machen könne? u. s. w.

Bevor das Mädchen auf diese Fragen antwortete, sagte sie zu dem jungen Werber, daß sie seine Aufmerksamkeit gerne auf einige Tugenden ganz anderer Art richten möchte, die sie besitze.

„Mein Herr," hob sie an, „ich rauche und kaue keinen Tabak; ich trinke nie; ich bin der Wäscherin und Schneiderin nie etwas schuldig; ich bringe die Nacht nie außer dem Hause zu, um zu spielen; ich treibe mich nie an den Straßenecken herum, um die Aufmerksamkeit leichtsinniger und schlechter Mädchen auf mich zu ziehen; ich verschleudere mein Geld nicht in den Wirtschaften. Nun aber weiß ich," fügte sie unwillig hinzu, indem sie sich von ihrem Sitz erhob, „daß Sie sich aller dieser Dinge schuldig machen, und Sie verlangen von mir alle die Tugenden, die Sie selbst nicht besitzen? Gehen Sie, ich werde nie Ihre Frau werden!"

Dann verabschiedete sie den Mann ohne weitere Umstände und überließ ihn seinen Gedanken.

Weibliche Fortbildung.

Die weibliche Fortbildungsschule in St. Gallen, für deren Besuch schon zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind, bietet vortreffliche Gelegenheit zur Fortbildung in der französischen und englischen Sprache, im Rechnen, Schreiben und in der Buchhaltung. Der Unterricht ist auf die Abendstunden von 6—8 Uhr verlegt. Diese Einrichtung muß allseitig mit Genugthuung begrüßt werden. Der Stundenplan gestattet den für ihre Fortbildung beflissenen jungen Mädchen tagsüber einem Erwerbe oder einer beruflichen Lehre obzuliegen und auch in der Näschule oder Nähstube der Frauenarbeitsschule in den dazu bestimmten Abendstunden sich in den Handarbeiten weiter auszubilden.

Die Fortbildungsschule für Töchter in Winterthur hat ihr Wintersemester eröffnet. Es zerlegt sich der dort gebotene Unterricht in Tages- und in Abendkurse. Gelehrt wird das Kleidernähen, das Schnittmusterzeichnen, das Weißnähen, Nähflicken und Strickflicken, Weiß- und Buntsticken, Schönschreiben, Briefschreiben, Buchführung, Rechnen, französische Sprache, das Kochen, die Haushaltungskunde; auch die Gesundheitslehre wird berücksichtigt.

Die Haushaltungsschule in Solothurn ist letzte Woche eröffnet worden.

(Korresp. aus Grindelwald.) Auch unser schönes Gletscherthal will nicht zurückbleiben, wo es gilt, gemeinnützige, belehrende Werke ins Leben zu rufen und zu fördern. Nächste Woche beginnt hier ein Samariterkurs unter der Leitung unseres bewährten und tüchtigen Arztes Herrn Dr. E. Scheidegger. Das weibliche Element wird überwiegend vertreten sein. Dieser Kurs wird in ungefähr 7 Wochen (also vor Weihnachten) beendet sein, bei wöchentlich zweimaligen Uebungen. — Außerdem wird auch ein Kochkurs vorbereitet, unter Beiziehung einer tüchtigen Kursleiterin. Genügende Beteiligung ist bereits gesichert. Ehre dem gemeinnützigen Verein und dessen unermüdlichen Präsidenten Herrn Pfarrer Straßer.

G.

Was Frauen thun.

Genfer Damen haben durch eine veranstaltete Sammlung die erforderlichen Mittel aufgebracht, um den dortigen Aerzten die Verwendung von anti-diphtheritischem Serum zu ermöglichen. Diese Opferfreudigkeit verdient alle Anerkennung. Möchte sie aber doch eher an die Vorbeugung gewendet werden. Ein gesunder Körper mit reinen Säften wird vermöge der ihm innewohnenden Naturkraft jede Krankheitsanwandlung aus sich selber zu besiegen vermögen.

Eine berühmte Tänzerin in London hat bei ihrem Tode 700,000 Pfund Sterling (1 Sterling circa 25 Fr.) zwei römisch-katholischen Bischöfen vermacht.

Bei einer „garden party" in Richfield Springs, Amerika, war auch der beliebte Tenorist Albert Thies zugegen und unter den jungen Ladies entbrannte sofort ein heftiger Streit darüber, wer zuerst mit dem verführerischen Künstler tanzen würde. Herr Thies sprang kurz entschlossen auf einen Tisch und erklärte, er werde zuerst mit der meistbietenden Dame tanzen. Die Versteigerung begann sofort und nach sehr erregtem Bieten wurde Herr Thies einer schwärmerischen jungen Dame zugeschlagen, die ihn für das Höchstgebot von hundert Dollars erstanden hatte! Der Betrag wurde alsbald einer wohlthätigen Stiftung überwiesen.

Vor 14 Jahren hatte eine Frau in Attiswil das ihrem Manne zugehörige Häuschen angezündet. Kein Mensch vermutete damals Brandstiftung. Von ihrem Gewissen gefoltert hat die 45jährige Frau die That nun den zustehenden Behörden angezeigt. Sie wurde zu 6 Monaten Korrektionshaus und Bezahlung von 2000 Fr. Entschädigung an die Brandassekuranz verurteilt.

Einen eigenartigen Diebstahl führte eine Frau von Mülhausen aus. Sie fuhr von Basel nach Mülhausen in erster Klasse und entwendete aus dem Wagencoupé ein paar blaue Vorhänge, aus welchen sie sich dann einen Unterrock machte. Der Unterrock wurde in ihrer Wohnung vorgefunden und beschlagnahmt.

Eine jüngere Frauensperson in Glarus beabsichtigt mit einem 78jährigen Mann die Ehe einzugehen, wogegen von einer Seite Einsprache erhoben wurde. Das Civilgericht schützte diese Einsprache in der Weise, daß durch den Gerichtsarzt der Gesundheitszustand der beiden Ehekandidaten untersucht werden soll.

Für die nächsten Londoner Gemeinderatswahlen haben sich auch Frauen unter den Kandidaten gemeldet. Das diesjährige Distriktratsgesetz gibt ihnen das Recht dazu. In dem aristokratischen Kensingtonviertel sind nicht weniger als fünf weibliche Kandidaten von den Bewohnerinnen aufgestellt worden.

Polizeiagentinnen sind das Neueste, was das kriminalistische Gebiet in Berlin aufzuweisen hat. Vigilantinnen, die aus Verbrecherkreisen stammen, hat die Polizei schon lange; die Agentinnen nehmen aber eine höhere Stufe ein. Sie beziehen einen fixen Gehalt, während das Vigilantentum von Fall zu Fall, für die geleisteten Dienste bezahlt wird. Die Kriminalpolizei ist zur Errichtung von Agentinnen dadurch gekommen, daß erfahrungsgemäß in vielen Fällen die Ermittlungsthätigkeit von Männern auf größere Schwierigkeiten stößt als die der Frauen. Dies ist namentlich dann der Fall, wenn sich die polizeilichen Maßnahmen gegen das weibliche Geschlecht richten.

Vor einiger Zeit stieg in Kilwangen (Zürich) eine alte Frau aus dem Eisenbahnzuge und gab den dort stehenden Leuten an, sie komme von Basel, verfüge über 150,000 Fr. und suche ein ruhiges Heim bei ordentlichen Leuten. Sie ging ins Restaurant des Bahnhofes und konnte die Wirtsleute derart überreden, daß sie dort bleiben konnte. Einige Tage darauf testierte sie die ganze angebliche Summe von 150,000 Fr. dem Wirt. Als er ihr aber den Heimatschein abverlangte, sagte sie, er müsse noch eine Weile zuwarten, da ihre Verwandten nun bei den zuständigen Gemeindebehörden Protest einlegten. Endlich zog der Wirt Erkundigungen über die betreffende Person ein, die ergaben, daß diese Frau eine Schwindlerin sei und schon an verschiedenen Orten leichtgläubige und wohlthätige Leute in dieser Weise überlistete. Dieselbe verfügt über keinen Centime und sitzt nun hinter Schloß und Riegel.

Vor einigen Tagen wurde eine 22jährige Tochter auf dem Kirchenfelde in Bern von einem Wagen, dessen Pferde durchgingen, überfahren. Sie wollte ein Kind aus der drohenden Gefahr retten, was ihr auch gelang, wurde dann aber selbst das Opfer ihrer großmütigen Hingebung.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2658: Kann mir eine freundliche Mitabonnentin eine leistungsfähige Fabrik bezeichnen, von welcher ein Möbellager seinen Bedarf an tannenen Möbeln beziehen kann?

Eine alte Abonnentin.

Frage 2659: Ich bitte in nachfolgender Angelegenheit um guten Rat. Ich habe vor vier Jahren meinen lieben Vater durch den Tod verloren. Zwei Jahre nachher verehelichte sich meine Mutter wieder mit einem vertrauten Freunde meines Vaters. Der letztere selbst hatte meinen nunmehrigen Stiefvater zu unserm Vormunde bestimmt. Mir war der väterliche Freund niemals sympathisch und ich wollte es nicht fassen, als ich mit der Thatsache der Verlobung damals bekannnt gemacht wurde. Es war mir auch nachher nicht möglich, meine Abneigung zu besiegen, weil ich immer das Gefühl hatte, daß auch meine Mutter nicht von Grund auf glücklich sei. Ich bin nun 19½ Jahre alt und habe mich inzwischen mit einem braven, jungen Manne verlobt. Er ist anerkannt tüchtiger Kaufmann und hätte nun Gelegenheit, im Auslande eine vorzügliche Position einzunehmen, wenn ihm das hiezu nötige Kapital zur Verfügung stände. Da mein väterliches Vermögen, dessen Betrag ich indessen nur vermuten kann, im Geschäfte meines Stiefvaters angelegt ist, habe ich schon zu verschiedenen Malen den Wunsch geäußert, meinem Verlobten mein Eigentum zur Verfügung stellen zu können, welcher Wunsch aber stets übergangen oder als unkluge und überspannte Mädchenlaune taxiert und lächerlich gemacht wird. Zuletzt wünschte ich wenigstens den genauen Stand meines Vermögens kennen zu lernen, um dann vielleicht auf irgend eine andere Art meinem Verlobten an die Hand gehen zu können. Dies wurde zuerst belächelt und nachher wurde meinem Verlobten unlautere Motive unterschoben; er wurde der Spekulation bezichtiget. Thatsache aber ist, daß er von meinen Versuchen und Bemühungen nichts weiß. Das ihm angethane Unrecht empörte mich und ich sprach in der Hitze von der Absicht, mich ans Waisenamt zu wenden. Dies hat aber einen furchtbaren Aufruhr verursacht. Die Mutter jammerte, ich solle sie nicht unglücklich machen und der Stiefvater sagte, wenn ich diesen unsinnigen Gedanken ausführe, so zerstöre ich nicht nur das Glück der Mutter, sondern ich beflecke auch das Andenken meines Vaters, der das Wohl und Weh von Frau und Kind ihm anvertraut habe. Eine weitere Aufklärung wird mir nicht zu teil, so sehr ich auch darum gebeten habe. Aber der Aufenthalt daheim wird unleidlich; die Mutter weint viel und ist gedrückt und der Stiefvater möchte mich mit seinen Blicken zerschmettern. Meinen Verlobten will ich in die Sache nicht einweihen, es soll ihm niemals mit Recht der Vorwurf gemacht werden können, mich zu meinem Vorgehen inspiriert, aus eigenem Interesse mich beeinflußt zu haben. Was ist aber in meinem Falle das Richtige? Soll ich um meiner Mutter, und um des verstorbenen Vaters willen mich stille bescheiden oder ernstlich mein Recht verlangen? Oder habe ich wirklich am Ende kein solches? Nahestehende kann ich nicht um Rat fragen, deshalb habe ich mich an den Sprechsaal gewandt und hoffe um freundliches Gehör.

Eine junge Unerfahrene und sehr des Rates Bedürftige.

Frage 2660: Mein neunjähriger Knabe hat seit drei Jahren Klavierunterricht, er ist ziemlich musikalisch begabt, lernt die neuen Stücke mit Eifer und faßt diese schnell und richtig auf. Seine Lehrerin verlangt nun eine fortwährende Repetition von allem, was der Kleine schon durchgenommen, jetzt spielt er Nr. 148; natürlich geht es 3—4 Wochen, bis alle Nummern repetiert, unterdessen hat er die neu gelernten Stücke nicht mehr in den Fingern, kommt noch ein Unterbruch in den Stunden dazu, so ist gar kein Nachkommen mehr möglich. Auf diese Weise verliert der Knabe die Freude am Spielen, die meiste Zeit muß er verwenden für das Repetieren, was wirklich sehr ermüdend ist. Ich habe mit der Lehrerin Rücksprache genommen und sie gebeten, die Repetition nur auf die neu einstudierten Stücke auszudehnen, sie werde gewiß mehr Erfolg haben; sie beharrt jedoch auf ihrer Methode, andernfalls könne sie dem Knaben keine Stunden mehr erteilen. Was soll ich nun thun? Ist wirklich diese Art Unterricht von besonderm Nutzen? Bitte Musikfreunde um Rat und gütige Antwort. Vielen Dank zum voraus.

Eine Ratlose.

Frage 2661: Ist Lavater-Buttes Waschapparat auch auf einem Gaskocher zu gebrauchen? Wie muß der letztere beschaffen sein, und wo und zu welchem Preise ist er erhältlich?

A. J.

Frage 2662: Ist ein Hausbesitzer nicht gehalten, seinen verschiedenen Mietsparteien einen Platz zum Trocknen der Wäsche anzuweisen? Im Hause selbst darf nicht eine Windel nachgetrocknet werden und das Hängen im Dachraum ist auch nicht gestattet. Ist es ferner gesetzlich zulässig, daß der Hausbesitzer vermittelst eines Hauptschlüssels sich den freien Zugang zu den Wohnungen und deren einzelnen Räumen sichert?

Frage 2663: Ist ein nicht angeborenes körperliches Gebrechen (Verstümmelung des Fußes) beim Manne ein Grund zur Besorgnis wegen der Nachkommenschaft? Man macht mich bedenklich wegen der Vererbung. Ich würde meinem verunglückten Bräutigam nur mit Schmerzen mein Wort zurückgeben; aber ich würde es auch nicht er-

tragen, mir für die Zukunft Vorwürfe machen zu müssen. Für guten Rat dankt bestens Junge Braut in M.

Frage 2664: Ist es wahr, daß der Genuß von rohen Eiern ebenso aufregend wirkt wie das Trinken von Wein? Ich konnte bis jetzt nicht die geringsten schlechten Wirkungen bei meinen Kindern wahrnehmen, trotzdem ich ihnen regelmäßig Eier zu essen gebe. A. J. in L.

Frage 2665: Mein 19jähriger Sohn, in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, hat Aussicht auf Erhalt einer Stelle im Süden von China. Könnte mir nun vielleicht ein Erfahrener Rat erteilen, wie die Toilettenausrüstung beschaffen sein muß: 1. für die Reise erster Klasse und 2. für einen mehrjährigen Aufenthalt? Zum voraus herzlichen Dank Von einer besorgten Mutter.

Antworten.

Auf Frage 2646: Ich fühle mich als Fragestellerin verpflichtet, den mir in meiner schweren Bedrängnis so freundlich und wohlwollend Rat erteilenden für ihre Güte meinen herzlichsten Dank zu sagen. Es ist nun alles glücklich geordnet und ich fühle mich wie neu geboren. Mein Gatte hat in liebreichster Weise meine Verpflichtung zu der seinigen gemacht und er zürnt nicht, wenn er auch sehr gewünscht hätte, ich möchte ihm ohne den Rat von Fremden mein unbedingtes Vertrauen geschenkt haben. Der „Schweizer Frauen-Zeitung" aber und deren wackeren Mitarbeitern vermeldet er seinen Respekt; er sagt: ein Blatt mit solcher Tendenz und mit solchem Verständnis für Behandlung aller Fragen sollte in keinem Haushalte fehlen; er seinerseits betrachte es als ein verdienstliches Werk, zu dessen Verbreitung sein möglichstes beizutragen. Ich melde dies, um zu zeigen, wie segensreich gutdenkende Erfahrene in dieser öffentlichen und doch so verschwiegenen Weise wirken können. Nochmals besten Dank.

Auf Frage 2649: Die Firma H. Klingler-Scherrer in St. Gallen führt einen neuen Artikel in Hemdenstoffen. Der Schweizer Alpenflanell ist aus reiner Bergschafwolle, ohne jede Beimischung, hergestellt. Er ist ein solides, äußerst geschmeidiges Gewebe, das sich angenehm trägt und bei Durchnässung rasch trocknet. Die Farbe ist ein feines Grau. Der Flanell wird in Sommer- und Winterqualität hergestellt in der Breite von 80 cm zum Preise von Fr. 2.50 per Meter dekatiert. Lassen Sie sich die Muster kommen. R.

Auf Frage 2650: Wollene Betttücher sind nur dann thunlich, wenn sie eben so oft gewaschen werden, wie dies bei den baumwollenen und leinenen der Fall ist. Auch dürften sie nur in ungeheizten Zimmern verwendet werden, wo alte und blutarme Insassen bei offenen Fenstern schlafen. Im Hinblick auf die hygieinische Seite dieser Frage, auf die unausbleibliche Verweichlichung der Haut, dürfte als zweckmäßiger angeraten werden, unter das baumwollene oder leinene Unterleintuch eine Wolldecke zu legen und eine Wolldecke über das Oberleintuch zu breiten. Wer in unserm Klima im strengen Winter bei offenen Fenstern in ungeheiztem Raume schläft, der kann auch die Federdecke nicht entbehren; es wäre denn, daß er schon von früher Jugend an gewöhnt worden wäre, zu jeder Jahreszeit ohne eine solche zu schlafen.

Auf Frage 2651: Es darf als Norm angenommen werden, daß ein naturgemäß gehaltener, gesunder Säugling nächtlicherweise nicht vom Hungergefühl geweckt wird, sondern nur von der Unbehaglichkeit des Naßliegens. Es ist wenigstens die Erfahrung gemacht worden, daß die im Professor Krautschen Trockenbettchen aufgezogenen Säuglinge die Nacht durch ungestört fortschlafen. Sind die Kleinen einmal an das nächtliche Füttern gewöhnt worden, so braucht es Geduld und Konsequenz, um dasselbe wieder zu sistieren. Wenn sie infolge von Durchnässung aufgewacht sind und umgebettet werden müssen, so ist begreiflich, daß sie dann auch zugleich Nahrung verlangen und sich nicht zufrieden geben, bis ihnen solche gereicht wird. Der Gebrauch des Trockenbettchens für die kleinsten Erdenbürger würde Sie und manchen besorgten, jungen Familienvater von einer vielbeklagten Plage befreien. In Deutschland hat sich das zweckmäßige Ausstattungsstück schon recht eingebürgert. So sagt beispielsweise ein deutscher Arzt im Münchener ärztlichen Verein:

„Von dem Professor Krautschen Trockenbettchen habe ich im letzten Jahre recht viel Gutes gesehen. Nicht allein in besseren, sondern auch in zwei Arbeiterfamilien, in welchen ich versuchshalber das Trockenbettchen anwandte, gewöhnten sich die Frauen sehr rasch an die Handhabung desselben und nachdem sie einmal seine Vorzüge kennen gelernt hatten, konnten sie die neue Einrichtung nicht genug loben und wollten sich um keinen Preis von derselben mehr trennen. Die Kinder, welche in dem Bettchen aufgezogen wurden, gediehen vorzüglich, nahmen stets gern und reichlich ihre Nahrung und weinten so gut wie nie, eben weil sie infolge der sinnreichen Einrichtung stets trocken und sauber lagen. Auch habe ich nie Ausschlag und wunde Stellen bei ihnen gefunden. Meine schon früher gemachten Erfahrungen finden sich auch weiter im vollen Umfange bestätigt."

Ein gut gewöhnter, gesunder Säugling kann schon von frühauf um 11 Uhr nachts das letzte Mal gefüttert werden, um dann bis fünf oder sechs Uhr ungestört zu schlafen. — Gewiß ist, daß eine ohne fremde Beihülfe Kinder aufziehende Mutter eine Riesenarbeit verrichtet, wenn sie daneben noch den Haushalt besorgt und geschäftlich thätig ist. Nicht alle Männer wollen diese Thatsache aber als solche gelten lassen. Sie bedauern die Unbequemlichkeiten und murren darüber wegen ihrer eigenen Person; wie sich die doppelt und dreifach dadurch in Anspruch genommene Frau dabei befindet, das läßt sie kühl. R.

Auf Frage 2656: Die reichlich eingegangenen Adressen sind der Fragestellerin direkt übermittelt worden. Bei solchen Anfragen hat die früheste eingehende Offerte die meiste Aussicht auf Erfolg; gemeinsames Abonnement und gar die Vermittlung durch einen Leseverein hat in solchen Fällen Nachteile, die nicht zu vermeiden sind. Ebenfalls muß darauf hingewiesen werden, daß für Uebermittlung uns zugesandter Offerten oder direkten Antworten eine Marke beigelegt werden muß. Auch wo briefliche Antwort der Redaktion erbeten wird, erlauben wir uns auf das Beilegen der nötigen Frankatur aufmerksam zu machen. Die Redaktion.

Neues vom Büchermarkt.

„La Suisse romande illustrée." Soeben erschien das erste Heft einer neuen schweizerischen Zeitschrift in französischer Sprache: La Suisse romande illustrée. An Text und Illustrationen, wobei wir namentlich die prächtigen Farbenbilder hervorheben, bietet diese Zeitschrift dem Leser vortreffliche Unterhaltung und wird gewiß einen schönen Erfolg zu verzeichnen haben. Die meisten schweiz.-franz. Autoren haben ihre Mitarbeiterschaft zugesagt. Auch ist der Abonnementspreis ein billiger zu nennen (Fr. 2. 50 pro Quartal, Administration: Rue du Midi, Vevey).

Ein neuer Roman von W. Heimburg beginnt soeben in der **„Gartenlaube"** zu erscheinen (Heft 10). Für weite Kreise unserer deutschen Lesewelt ist das stets eine wichtige Kunde, denn gleich ihrer großen Vorgängerin E. Marlitt hat sich W. Heimburg in allen Schichten des deutschen Volkes eine Beliebtheit errungen, die weit über das Durschnittsmaß hinausgeht und alle Anfechtungen siegreich überdauert. Und in der That verfügt W. Heimburg in nicht gewöhnlichem Grade über die schwere Kunst, die Leser in ihren innersten Gefühlen zu packen und sie in Schmerz und Freude ganz mit den Personen fühlen zu lassen, welche die Helden und Heldinnen ihrer Romane bilden. Darin liegt offenbar der große Zauber, den W. Heimburg ausübt und der auch bei ihrem neuesten Werk, man möchte sagen, von den ersten Zeilen an, sich geltend macht.

In einem neuen farbigen Gewande präsentiert sich das uns soeben zugegangene erste Heft der Großfolioausgabe des Jahrgangs 1895 von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, deutsche Verlagsanstalt). An Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Inhalts dürfte zur Zeit diese allbeliebte illustrierte Familienzeitschrift von keinem der bestehenden ähnlichen Unternehmen übertroffen werden.

Feuilleton.

Der Lebenstraum.

Die Geschichte zweier Geigen, aus dem Englischen übersetzt.

(Fortsetzung.)

„Nun," fuhr Herr Büdingen fort, „das Glück, auf das wir alle rechneten, kam nie. Mein unglücklicher Sohn veruntreute seinem Herrn eine große Geldsumme; er wurde verhaftet, starb aber vor der Zeit des Verhörs. Wir wurden als entehrt betrachtet. Die Familie von Margaretens Bräutigam, entrüstet, von einem unserer Angehörigen hintergangen worden zu sein, verbot jenem unser Haus; die beiden trennten sich für immer.

„Entehrt, von Kummer gebeugt, entschlossen wir uns, unser Vaterland zu verlassen. — Nun kennen Sie unsere traurige Geschichte, und Sie begreifen wohl, das Margarete Ihnen kein Gehör schenken kann? Sie ist unentwegt treu dem Gedächtnis dessen, dem sie sich nie vermählen darf. Der „Lebenstraum" war, wie gesagt, außer uns selbst nur ihrem Verlobten bekannt, und manch glücklichen Tag haben wir zusammen verlebt, ehe Max uns in Unehre brachte. O mein Herr, wenn ich der großen Güte gedenke, die Sie uns erzeigt, wie schmerzt es mich, daß wir Ihnen Kummer verursacht haben!"

„Herr Büdingen, ich bin nicht der einzige Mann auf der Welt, der hoffnungslos geliebt," sagte ich; „aber muß ich wirklich annehmen, daß Margarete bei der völligen Aussichtslosigkeit, ihren Geliebten je heiraten zu können oder auch nur wiederzusehen, stets fortfahren wird, sein Gedächtnis mit so hingebender Treue heilig zu halten, wie sie es jetzt thut?"

„Sie wird es immer thun," antwortete Herr Büdingen mit ruhiger Bestimmtheit.

„Ich kann Margareten und Sie nur bewundern, Herr Büdingen; aber für einige Zeit muß ich meine Besuche bei Ihnen einstellen."

„Dies thut mir leid, sehr, sehr leid. Sie sind so gütig gegen uns gewesen; aber Sie werden zu uns zurückkehren, wenn Sie Ihre Leidenschaft besiegt haben werden? Wir sind sehr glücklich gewesen, Herr Fane," und seine Augen standen voll Thränen.

„Ich muß Ihnen Lebewohl sagen," sagte ich, „und Sie bitten, auch Margareten meinen Abschiedsgruß auszurichten."

Ich schaute mich um auf dem mir so teuer gewordenen Fleckchen Erde mit der sich über uns wölbenden Krone des Weidenbaumes, dem glänzenden Wasserspiegel des vorbeieilenden Flusses, — und wenige Augenblicke später hatte ich mich losgerissen.

Ich entschloß mich, England zu verlassen und auf Reisen zu gehen, und am Abend des Tages, welcher auf den folgte, an welchem ich Margareten meine Liebe bekannt, verließ ich meine Heimat.

Wie ich so dahinfuhr, durch die stille Sommernacht, die so sehr jener Nacht glich, da ich zum erstenmale Herrn Büdingens Spiele gelauscht, hörte ich ihn abermals spielen; aber es war mir nicht möglich, eine zusammenhängende Melodie aufzufangen; vielleicht empfand er meine plötzliche Abreise zu schmerzlich, um seinem Instrumente ungeteilte Aufmerksamkeit schenken zu können, und klang sein Spiel deshalb so abgebrochen und traurig.

II.

Die zweite Geige.

Mein Umherreisen auf dem Kontinente war sehr ziellos; ich reiste von einem Ort zum andern, ohne daß es mir an einem derselben gefallen wollte. Ich liebte Margarete Büdingen hoffnungslos; ihr Bild verfolgte mich überall; ich hatte nie zuvor geliebt, und es war ein brennender Schmerz, zu lieben ohne Hoffnung. Wohin ich auch ging, ich konnte Margareten und ihren Vater nicht vergessen, und der Platz unter der Weide, wo ich so manche glückliche Stunde verlebt hatte, schwebte mir unaufhörlich vor Augen. In stillen Kirchen, auf geräuschvoller Straße, am Abhange herrlicher Berge — überall wurde ich von den nämlichen Gedanken, dem selben Bedauern gepeinigt, kehrten die gleichen Visionen immer wieder. Zuweilen glaubte ich, die Musik, die Herr Büdingen zu spielen pflegte, zu hören, und dann nahmen meine Gedanken wieder die alte Richtung; dann stand wieder das hübsche, deutsche Mädchen vor mir, umgaben mich die süßen, heimatlichen Scenen, und verwischten alle Eindrücke der Gegenwart.

Während beinahe zwei Monaten bereiste ich Belgien, Preußen und verschiedene andere Teile Deutschlands, bis ich zuletzt nach Karlsruhe gelangte, für welche Stadt ich einiges Interesse fühlte, weil Margaretens Geliebter dort gewohnt hatte. Da ich seinen Namen und seine Verhältnisse nicht kannte, und nur wußte, daß er der Sohn eines dortigen Kaufmannes sei, war es mir unmöglich, etwas über ihn zu erfahren. Von Karlsruhe verfügte ich mich nach Ettlingen, für das ich mich noch mehr interessierte, als für den erstern Ort. Hier kannten manche Herrn Büdingen. Man zeigte mir das Haus, in dem er gewohnt und eine Lindenallee, in der Herr Büdingens Tochter oft sich zu ergehen gepflegt. Nahe bei dem Orte stand eine Mühle an einem kleinen Flusse, wohin Margarete oftmals gegangen, um ein Mädchen ihres Alters zu besuchen, das krank gewesen und starb, wenige Wochen bevor Herr Büdingen mit seiner Tochter die Heimat verließ.

Von Ettlingen ging ich nach einem kleinen Dorfe, Namens Halm, wo Fischfang getrieben wird; ich entschloß mich, einige Zeit dort zu bleiben; ich mietete zwei Zimmer im Häuschen einer alten Witwe und fühlte mich beinahe glücklich in ungestörter Hingabe an meine Liebhabereien und im Beobachten deutscher Lebensweise.

Eines Tages, als ich eben im Begriffe war, ins Haus zu treten, sah ich einen krank aussehenden, jungen Mann im Gespräche mit meiner Wirtin. Er erregte meine Neugierde, und ich erkundigte mich nachher, ob er zu den Bewohnern des Dorfes gehöre. Dem war nicht so; er war fremd, und meine Wirtin konnte nur sagen, daß er in einem kleinen, gegenüberstehenden Hause logiere.

„Armer Bursche! Er sieht sehr leidend aus," bemerkte ich.

„Ja, er ist sehr krank," erwiderte die Wirtin. Während sie dies sagte, sah ich ihn langsam die Straße hinabgehen nach dem Häuschen, in dem er logierte.

„Er sollte einen Arzt zu Rate ziehen," sagte ich zu meiner Wirtin.

„Ich habe ihm das bereits gesagt," entgegnete sie; aber er antwortete, „es liege ihm nicht viel daran, was aus ihm werde, er fühle sich so elend."

Am folgenden Tage sah ich ihn abermals, und sein Aussehen war noch bedenklicher. Der arme Mann! Er schien so verlassen, so elend, daß ich mich getrieben fühlte, mich mit ihm zu befreunden, was mir zuletzt auch gelang.

„Sie scheinen nicht wohl zu sein?"

„Ich fühle mich in der Tat nichts weniger als wohl."

„Folgen Sie meinem Rate, und konsultieren Sie einen Arzt. Ihr Aussehen läßt mich befürchten, Sie möchten binnen kurzem krank werden."

Er seufzte und schüttelte den Kopf, der dann auf seine Brust herabsank, während seine Hände machtlos an den Seiten niederglitten.

„Sie müssen nach Hause gehen," sagte ich ernst. „Stützen Sie sich auf mich; ich will sie heimführen; kommen Sie!"

Ich brachte den armen Burschen in sein Logis und schickte einen Boten nach dem Arzte; aber es dauerte lange, bis dieser erschien. Herr Spitz, die nächste wissenschaftliche Autorität, wohnte ziemlich entfernt, und seine ausgedehnte Praxis machte es ihm oft unmöglich, jedem Gesuch gleich zu entsprechen. Glücklicherweise war ich nicht ganz ohne Kenntnisse aus dem Gebiete der Physiologie und materia medica, zu welcher Gelehrsamkeit ich durch gelegentliches Studieren einschlägiger Schriften gelangt war, und mit diesem Vorrat nützlicher Weisheit, war es mir möglich, dem jungen Deutschen vorläufigen Beistand zu leisten. (Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A. G., St. Gallen.

Hiezu Beilage: „Für die Kleine Welt" Nr. 11.

Briefkasten der Redaktion.

Treue Leserin in **O.** Es ist leicht zu begreifen, daß bei Ihrer großen Verantwortung für das rechtzeitige Aufstehen Ihrer Untergebenen der angebrochene Winter mit seinen noch dunkeln Frühstunden Ihnen Sorge macht. Die faule Ausrede: ich bin nicht geweckt worden, läßt sich eben nicht in jedem Falle widerlegen. Eine auf der Leipziger Gastwirtsausstellung vorgeführte Neuheit „Weckapparat" könnte bei Ihnen vielleicht eingeführt werden. Es ist ein elektrischer Apparat, welcher im Hotel vom Portierzimmer aus in die Gast- resp. Logierzimmer spielt. Ein Druck auf einen Knopf, sagen wir Nr. 1, läßt im Zimmer Nr. 1 in einem Apparate am Kopfende des Bettes ein kräftiges Klopfen ertönen, das nicht eher aufhört, als bis der Geweckte dasselbe durch Ausschalten eines Hebels abstellt. Sobald dies aber geschieht, erscheint im Portierzimmer über dem Knopf 1 ein Täfelchen mit der Aufschrift „Geweckt". Eine Kontrolluhr zeigt auch die Zeit an, wann geweckt wurde. Eine solche Einrichtung würde Ihrer Qual ein sicheres Ende machen. Im übrigen wollen Sie beachten, daß starkes Nachtessen oder Trinken, schwere Zudecke und geschlossenes Fenster im Schlafraum einen bleiernen Morgenschlaf verursachen. Dann ist auch die Sitte oder Unsitte des nächtlichen Lesens gar vielerorts die Ursache des späten und schweren Erwachens. Wo die nächtliche Lesewut eingerissen hat, da spottet sie jeder Kontrolle seitens der Beaufsichtigenden. Da werden Kerzen im Vorrat beiseite gethan, die am Morgen ausgebrannte Petrollampe wird gefüllt, bevor die Frau sie nachzusehen kommt. Wer von hoher Warte aus Nacht für Nacht bis zum Morgengrauen seiner Arbeit obliegt und daneben ein offenes Auge hat für seine Umgebung, der kann es konstatieren, wie so manche Mansarde bis zum dämmerden Morgen hell erleuchtet ist, währenddem alles im Hause sonst schläft. Wie manche Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit liebende und ihren Untergebenen Vertrauen entgegenbringende Hausfrau würde staunen über das nächtliche Treiben ihrer Angestellten, wenn sie ungesehen davon Zeuge sein könnte. Und wie manche Gesundheit wird untergraben, nicht durch die Arbeit, welche der regelrechte tägliche Dienst mit sich bringt, sondern durch das verborgene nächtliche Lesen. Und zwar betrifft der Ruin nicht bloß die leibliche, sondern vielfach auch die geistige und die moralische Gesundheit. — Ihre Klage legte uns diese kleine Ausführung nahe; sie hängt mit dem späten und schweren Aufstehen oft und viel unmittelbar zusammen.

Frl. S. J. in **O.** Auch die Mutter kann aus ihren Kindern nicht immer das machen, was sie gerne möchte; sie kann nur säen, pflanzen und pflegen, das Gedeihen aber muß sie dem Schicksal anheimstellen, wie der Landmann es auch thun muß. Thun Sie getreulich Ihre Pflicht an dem Ihnen anvertrauten Kinde und erziehen Sie dasselbe nach Ihrem besten Wissen und Gewissen, dann haben Sie das Ihrige gethan. Was Sie nicht zu erreichen vermögen, das bringt vielleicht später die Lebensschule fertig, die bringt oft ein angefangenes Werk noch richtig zum guten Ende, wo die verzagte Erzieherin die Hoffnung auf ein endliches Gelingen schon längst verloren hatte.

Herrn **C. T.** Der Fehler liegt in der Regel auf beiden Seiten. Die junge Frau will dem Mann zulieb eine feine Einrichtung und Lebensführung haben und der junge Ehemann richtet sich über seine Mittel ein, um damit seiner Frau zu gefallen und seinen Bekannten zu imponieren. Wirklich glücklich ist aber keines dabei. Wie mancher junge Mann könnte sich fröhlich seinen Hausstand gründen, wenn er das wahre Glück im Besitz eines bescheidenen und einfachen, arbeitslustigen Mädchens erkennen könnte. Und wie manche Tochter dürfte als glückliche Gattin eines wackern Mannes ihrer natürlichen Bestimmung leben, wenn sie nicht den äußern Schein dem echten innern Wert vorzöge. Die einfältige Großmannssucht regiert beide Geschlechter und beide bringt sie um ihr Lebensglück. Sie begnügen sich mit den Flittern, die Kurzsichtige für Gold halten, und wo sie ein reines Glück genießen könnten, tauschen sie die innere Leere ein und das stete Unbefriedigtsein. Beneidenswert ist, wer den Mut hat, für sich selber glücklich zu sein!

Frau **Z.** in **O.** Wir liefern Ihnen die fehlenden Nummern gerne nach.

Frl. **L. S.** in **T.** Manuskriptsendungen, die uns mehrfache Strafporti eingetragen haben, senden wir erst zurück, wenn uns zum mindesten das Rückporto vergütet wird.

Frau **M.** in **G.** Mit Vergnügen acceptiert.

Unbefriedigte in **L.** Sie dürfen Ihr Mißgeschick nicht gar so schwer nehmen. Eine Jury kann sich nicht ausschließlich auf den Standpunkt des Ausstellers stellen, sie soll auf einer höhern Warte stehen und muß demgemäß einen weitern Blick haben, so daß die Hoffnungen und Erwartungen des einzelnen Ausstellers sich lange nicht in jedem Falle mit den Erwägungen und dem Entscheide der Jury decken können. Und dann dürfen Sie auch nicht vergessen, daß das Publikum den Diplomen und Ehrenmeldungen gegenüber samt und sonders sich sehr kritisch verhält. In eben demselben Maße als es das Bedürfnis hat, selber anzuschauen und vergleichend zu prüfen, erlaubt es sich auch ein eigenes Urteil, das durchaus nicht immer mit demjenigen der Jury übereinstimmt. Haben Sie die nachstehend reproduzierte Preßnotiz nicht gelesen?

Als ein Beispiel moderner Ausstellungskorruption wird in Wien die internationale Ausstellung für Volksernährung, Armeeverpflegung u. s. w. bezeichnet, die in den Augen eines jeden ernsten Besuchers überwiegend den Eindruck eines großen Trinklokals mit hübscher weiblicher Bedienung machte. Nach Schluß der Ausstellung wurde ihr viel Uebles nachgesagt, und zumeist mit Recht. Jetzt stellte es sich im Ueberfluß heraus, daß auf dieser Ausstellung für Volksernährung und Armeeverpflegung Lebens- und Genußmittel als besondere Errungenschaften prämiiert worden sind, welche verfälscht waren. In seinem neuesten Bericht stellt der Leiter der Wiener Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel, Apotheker Dr. Mansfeld, mehrere solcher Fälle fest. Prämiiert wurde u. a. der „Bischofkaffee," der nach der amtlichen Untersuchung „neben wenig Kaffee hauptsächlich Roggen und Gerste nebst vielen Kornraden" enthielt. Prämiiert war ferner Meth mit der Bezeichnung „Wie alter Madeira", eine Fälschung aus Stärkezucker. Beiläufig wurde von der erwähnten amtlichen Stelle ermittelt, daß alle zur Untersuchung gelangte Butter fast immer durch Zusatz von Margarine verfälscht war.

Getreue Leserin in **O.** Sie sind nicht allein. Mit Ihnen muß sich noch mancher begnügen, das Gute mit Aufbietung aller seiner Kräfte gewollt zu haben, ohne den gewünschten Erfolg zu sehen. Die Kraft des einzelnen reicht nicht aus, um die Verhältnisse zu bezwingen. Es bedarf eines ganz ausgeprägten Charakters, einer eisernen Energie und Beharrlichkeit, großer Herzensgüte, Opferwilligkeit und Selbstverleugnung, um der Familie des Gatten und diesem selbst gegenüber den eigenen Standpunkt zu wahren. Die Erkenntnis von Ihres Gatten schlimmer Leidenschaft ist für Sie freilich eine schwere und bittere Erfahrung und die Thatsache, daß Ihnen dies von der Verwandtschaft sorgfältig und ängstlich verheimlicht worden ist, muß niederdrückend auf Sie einwirken. Es gilt für Sie nun, Ihre Hoffnungen und Wünsche zu bescheiden, aber nicht allen Mut sinken zu lassen, sondern sich darauf zu beschränken, aus den nun einmal gegebenen Verhälnissen das Beste zu machen. Es ist nun Ihre unabweisbare Pflicht, die Erziehung Ihres Kleinen ängstlich zu überwachen und vorbeugend alles zu verhüten, was das beim Vater konstatierte Uebel beim Kinde hervorrufen könnte. Sie werden sorgenvolle Jahre haben, bis Ihnen die Gewißheit gegeben ist, daß die väterliche Leidenschaft dem Kinde nicht vererbt wurde und auf Ihnen ruht die Verpflichtung, daß diese Sorge sich auf dieses eine Kind beschränken kann.

Langjährige Abonnentin. Wenn auch die theoretische Ausbildung ins Auge gefaßt werden soll, so ist die Schule dem Geschäfte vorzuziehen. Die Industrie- und Gewerbeschule in St. Gallen erachten wir als die weitaus günstigste Lehrstätte auf den fraglichen Gebieten. Wir sind zu näheren Mitteilungen gerne bereit.

Eine moderne Herbst- und Winter-Robe für Damen

Genügend Stoff zu einem per Kleid
engl. Tuchkleid (15 Farben) Fr. 5.70
Cachemirkleid (tiefschwarz) Fr. 6.30
Phantasiekleid . . . . . Fr. 4.50
eleganten Cheviotkleid . . Fr. 9.85
hochfeinen Waffelkleid . . Fr. 16.50

Herren-Cheviotstoffe Fr. 1.95 (Occasion)
Buckskin, Kammgarn- und Ueberzieherstoffe à Fr. 2. 45 bis 9. 20. [765]
Muster sämtlicher Damen- und Herrenkleiderstoffe, Flanelle, sowie Restenstoffe, unter Ankaufspreisen reduziert, umgehend franko. **OETTINGER & Co., Zürich.**

Es ist eine falsche Ansicht,
ein der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler zur Besorgung übergebenes Inserat komme teurer zu stehen, als wenn dasselbe der betreffenden Zeitung direkt eingesandt werde. — Wir erhalten unsere Provision für die Besorgung der Inserate von den Zeitungen, das Publikum hat uns nicht mehr zu bezahlen, als den Blättern selbst. — In Anbetracht also, dass man sich dabei viel Mühe und Unkosten erspart, übergibt man ein für in- und ausländische Zeitungen bestimmtes Inserat am besten der altbewährten Firma Haasenstein & Vogler zur Besorgung. (Bureau in St. Gallen: Multergasse 1.)

Verlangen Sie Muster und Prospekte von **Heurekastoff** bei (H 4304 Z) [871
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Herzleiden. Verdauungsstörungen.
713] Herr **Dr. Schumann** in **Niederaula** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen wandte ich in einem Falle von **chronischem Herzleiden mit intensiven Verdauungsstörungen und hochgradiger Blutarmut** mit günstigem Erfolg an. Es steigerte sich die Esslust zusehends und regelte sich die Verdauung und konnte in kurzer Zeit eine nicht unerhebliche Zunahme des Körpergewichts konstatiert werden." Depôts in allen Apotheken.

Fr. 7.80 Zu diesem enorm billigen Preise bezieht man schon durch das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen Buckskinstoff zu einem hübschen, dauerhaften **Herren-Anzug**
Muster von diesen Stoffen, sowie von Kammgarn, Cheviot, Melton etc. für Herren- und Knabenkleider, Damenregenmäntel, Paletots, Jaquettes, Capes etc. franko. (793

Verlangen Sie Preisliste über wollene Bettdecken und Pferdedecken von
872) (H 4303 Z) **H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

F. Jelmoli, Fabrikdepot, **Zürich,** bietet bedeutende Vorteile in Preis, Auswahl und Qualität. **Herren- u. Damenstoffe** von **75 Cts.** bis Fr. 1. 50 p. m., **Baumwollwaren** von **28 Cts.** p. m. **Bett- und Viehdecken** von **Fr. 1. 55** bis Fr. 29. **Welche Artikel** wünschen Sie **franko bemustert?** [780

Den besten Erfolg haben diejenigen Anzeigen, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.

Gesucht in eine achtbare Familie der französischen Schweiz eine
junge Volontärin
zur Besorgung des Haushaltes. Gelegenheit, das Französische zu erlernen.
Offerten an Herrn **Clerc,** Conservateur des Droits Réels, **Echallens,** Waadt. [916

Ein tüchtiges Dienstmädchen,
welches bürgerlich kochen und sämtlichen Hausarbeiten vorstehen kann, **findet gute Stelle** in einer Apotheke der französischen Schweiz. Nur gute Zeugnisse werden berücksichtigt. Gute Behandlung wird zugesichert. Adr.: **Apotheke Bader** in **Romainmôtier,** Waadt. (H 12705 L) [925

Alleinstehende, erfahrene Frau, gesetztern Alters, aus guter Familie, im Wirtschaftswesen bewandert, **wünscht Stelle** zur Leitung eines Geschäftes oder eines kleinern Privathaushaltes. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre N 885 M befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Ein tüchtiges, ordnungsliebendes und durchaus zuverlässiges Mädchen findet am Zürichsee gute Stelle zur Besorgung der Haus- und Zimmerarbeit. Kenntnisse im Kochen erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig. Lohn und Behandlung gut. Probezeit gewährt. Offerten unter Chiffre W 924 befördert die Expedition.

Institut Boillet, Les Figniers, Lausanne (Suisse).
Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung moderner Sprachen, gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. Mässige Preise. Gute Pflege. Prospekte mit Referenzen versendet
501] (H 4917 L) **L. Steinbusch,** Direktor.

Gesucht:
eine einfache Tochter, am liebsten eine Waise, als Ladentochter; nach einigen Monaten Lehrzeit hätte sie eine bleibende Stelle nebst guter familiärer Behandlung.
Anfragen unter Chiffre **M 894 K** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Dans une famille de la suisse française, on recevrait deux ou trois jeunes filles désirant apprendre la langue française, soit en suivant les cours de l'école supérieure, ou recevant les leçons dans la maison.
Bons soins, excellentes références à disposition. Pour plus amples renseignements, s'adresser à **Mmes Chamot,** Primevères 2, Boulevard de Grancy, **Lausanne.** [904

Eine Tochter von sehr guter Erziehung, welche 7 Jahre ihre erste Stelle als Ladentochter bekleidet und gegenwärtig in einem Engrosgeschäfte in Kondition ist, sucht neue Vertrauensstelle in Familie oder Laden. Gefl. Offerten unter Chiffre 923 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Gesucht:
auf Mitte oder Ende November ein **braves, tüchtiges Mädchen,** welches selbständig kochen kann, alle Hausgeschäfte und etwas vom Gärtnern versteht. Zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [895

Eine junge Tochter (Weissnäherin), welche ihre Lehrzeit vor zwei Jahren beendet hat, wünscht Stelle als Arbeiterin in einem bessern **Lingeriegeschäft,** würde eventuell auch häusliche Arbeiten verrichten oder zum Servieren im Laden sich verstehen. Zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [890

Raucher! Raucher!
Diese Annonce erscheint nur einmal!

	Fr.	Fr.
10 Kg. gut. Rauchtabak nur	4.50 u.	5.40
10 Kg. feine Sorten . „	7.50 u.	8.30
10 Kg. hochf. Sorten „	9.80 u.	11.40

Gratis werden jeder Bestellung von 10 Kg. an 100 hochf. Cigarren und eine wertvolle Gesundheits-Trockenraucher-Tabakpfeife beigelegt. (H 3656 Q) [928
J. Winiger, Boswyl (Aarg.).

Gesucht für sofort:
ein braves, junges Mädchen, welches den Service und den Zimmerdienst erlernen möchte. Sich selbst vorzustellen im **Kurhotel Hirschen, Waldstatt,** Kt. Appenzell. [921

Eine gebildete Familie, mit besten Referenzen versehen, auf dem Lande wohnend, wäre geneigt, **1—2 kl. Kinder in Pflege** zu nehmen. Sorgfältigste und liebevollste Behandlung zugesichert. Auskunft erteilen Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [876

Gesucht:
ein tüchtiges **Kindermädchen** gesetzten Alters, welches auch im Nähen bewandert ist. Eintritt 1. November. Sich zu melden unter Chiffre **H 1000 Ch** an **Haasenstein & Vogler, Chur.** [879

Schloss Bois-Bougy
852] bei **Nyon,** Waadtland. (He 11278 L)
Gründl. Ausbild. junger Leute in all. Gymnas.- u. Hand.-Fächern. Franz. und engl. Konversation. Prospekte gratis und franko. Ref. Herr **O. Schürmann,** Ruhrort.

Kaufmännische Töchterschule Konstanz.
Gründliche Ausbildung in allen Comptoirfächern, Französisch, Englisch. Prospekte und Auskunft gratis durch die Direktion: [748
(H 4269 G) **J. Kaiser.**

Am **15. November** beginnen wir unsern vierten

Special-Zuschneidekurs für Schneiderinnen

(Kursdauer 4 Wochen).

Der Unterricht umfasst das Musterzeichnen nach Körpermass, das rasche und zuverlässige Abändern der Normal- und Journalmuster, das selbständige Massnehmen, Zuschneiden, Heften und Anprobieren von

Damen- und Kinderkleidern nebst Konfektion.

Er wird theoretisch und praktisch von sehr erfahrener Lehrkraft erteilt und bietet Anfängerinnen [896

garantiert besten Erfolg.

Beschränkte Schülerinnenzahl. — Die bisherigen Teilnehmerinnen empfehlen ihren Kolleginnen unsere obbenannten Specialkurse aufs wärmste und stehen ihre Adressen behufs näherer Informationen, sowie Prospekte stets zur Verfügung. Gutes und billiges Logis in achtbarem Hause wird auf Wunsch gerne besorgt.

Frau A. Arbenz-Widmer und Tochter,
Atelier und Lehranstalt für Damenschneiderei,
Zürich, Gerechtigkeitsgasse 14.

Unterzeichnete gedenkt wieder einen **dreimonatlichen**

Weissnähkurs

zu erteilen. **Beginn 12. November.** Pension im Hause.
Diplom Schweiz. Special-Ausstellung Zürich 1894.

Bertha Weinmann,
908] **Unterdorf Herrliberg am Zürichsee.**

Die „Pension Daheim"

Gerechtigkeitsgasse 52 in Bern

empfiehlt sich zur Aufnahme von honetten, alleinstehenden Frauen und Töchtern für längere oder kürzere Zeit. — Auch durchreisende Damen werden freundlichst aufgenommen. — Bequeme Tram-Verbindung mit dem Bahnhof, Station Kreuzgasse. — Vorherige Anmeldung erwünscht. [922

Ursener Käse

in ausgezeichneter Qualität empfiehlt in Laiben von 5—6 Kilo, sowie im Anschnitt [909

Carl Alder,
Telephon! **Speisergasse 9, St. Gallen.**

Vorzügliches, ärztlich empfohlenes

Schutzmittel

gegen

Diphtheritis

Dr. med. Bergmanns Kaupastillen.

Besonders empfänglich für Diphtheritis sind bekanntlich Kinder und Erwachsene mit Erkältungszuständen, wie Schnupfen, Rachenkatarrh, Halsweh, Schlingbeschwerden etc.
Die **Kaupastillen** sind zu beziehen in Schachteln à Fr. 1.75 vom

Hauptdepot für die **Schweiz:**
C. Fr. Hausmann, Hecht-Apotheke,
St. Gallen.

Prompter Versand nach allen Orten. [898

Specialgeschäft für Kinderbeschäftigung.

Carl Kaethner in Winterthur

empfiehlt: **Kinderhandarbeiten, Fröbelsche Spielgaben, Materialien für Beschäftigungen, belehrende Spiele, Baukasten, Bilderbücher, feinere Modelliersachen** und **Kindertheater** etc. [835
Preiscourante gratis. — Auswahlsendungen werden bereitwilligst gemacht.

A. DINSER St. Gallen z. Pelikan grösstes **MÖBEL** MAGAZIN der Ostschweiz
liefert seine seit 30 Jahren bekannten, streng soliden, reellen
Salons, Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer, ganze **Aussteuern** extra billig
Sessel in 40 Sorten Lager 400-600 **Spiegel** mit extra dicken Gläsern **Polsterarbeiten** **Geschenkartikel** in enormer Auswahl
alles billigst, mit Garantie. — Franko per Bahn. [907

Thee

in diversen Sorten u. Qualitäten
en gros et en détail
empfiehlt zu billigsten Preisen [914

J. Gross, St. Gallen,
Brühlgasse 45 und Marktplatz 18.

Korrespondenzen für den Bezug meines bewährten Haarmittels

Capillophore

beliebe man an die nunmehrige Adresse **Square de Champel,** Nr. 10, **Genf,** zu senden. (H 7258 X)
788] **Frau C. Fischer.**

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marken Baumwoll-Tücher zu prüfen. Ausdrückl. nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. Fabrikpreise bei Bezug v. Halbstück à 35 M. Handtücher v. **30 cts.** an bis feinste Renforcés, Starke Bettücher **180 cm.** v **85 cts.** an. Bereitwilligst Umtausch v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco.
Jacques Becker, Fabriklager **Ennenda** (Glarus). [833]

Material

zur Herstellung von

Rahmenarbeiten
Filigran- und Federblumen

liefern billigst und in grösster Auswahl
Gebr. Erlanger, Luzern.
Anleitung zur Erlernung der Rahmenarbeiten à 25 Cts. (H 1973 Lz) [820

Echte

Tiroler Damenloden

unstreitig solidestes Fabrikat
für Damen-Costumes. [915

J. W. Kessler, St. Gallen.

Dank!

Ich war mit einem Nervenleiden behaftet, welches mich wahrlich zur Verzweiflung trieb, andauernde Schwindelanfälle, konnte nicht allein über die Strasse gehen, unsagbare Angstgefühle, aufgeregt, der geringste Diätfehler erzeugte Durchfall, Darmkatarrh, Schmerzen in dem Rücken und Beinen, Hämorrhoidalleiden plagten mich. Herrn **Henri Lovié,** Dresden, Frauenstr. 14, danke ich hiemit aufrichtig, von dieser Qual befreit zu sein. (H 15656) [882
N. Lössitz bei Dresden.
C. Anke, Rentier.

Reinsten Bienenhonig

zu Fr. 1.80 das Kilo, verschicke franko für die ganze Schweiz. Töpfe von 1, 2½, 4½ und 25 Kilo. (H 11200 L)
836] **Chs. Bretagne, Bienenzüchter, Aubonne (Kt. Waadt).**

Besatzartikel

für Wäsche

Feinste Stickereien

liefern direkt an Private [799
Grob & Keller, St. Gallen.

Solide

Thürvorlagen

aus Leder, Cocos- und Manilaseil, in 5 Grössen,

Läufer u. Teppiche

in 60—120 cm Breite, verschied. Dessins,

Wäscheseile,

nicht drehend, 50—100 Meter lang, von Fr. 3.— bis 10.—,
Waschseilbrettchen und Klammern, Fensterleder und Schwämme,

Winterpantoffeln

mit **Hanfsohlen**
in allen Nummern empfiehlt bestens
D. Denzler, Seiler,
(OF 2492) **Zürich,** [884
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Vorhänge,

St. Galler und **englische,** in grösster **Auswahl,** sehr billig bei [906
J. Wirth, St. Gallen,
33 Neugasse 33.

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fro.
sämmtliches Schreibmaterial gen.

1 Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—.40
100 Bogen schönes Postpapier	2.—
100 f. Couverts in 2 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.30
1 Federhalter	—.10
1 Bleistift, superfine	—.20
1 Flacon tiefschw. Kanzleitinte	—.30
1 feiner Radirgummi	—.10
1 Stange Siegellack	—.20
3 Bogen Löschpapier	—.10
Ladenpreis	Fr. 4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—. 5 Stück Fr. 8.—. 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange nur Papeterien à 2 Fr.
Bei Einsendung des Betrages franco, ansonst Nachnahme.
Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer.
In 4 Jahren wurden 35000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.
Buchdruckerei, Papierwaarenfabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn). (849)

Gänzlicher Ausverkauf
in

geklöppelten Spitzen

bei
Frau Vonwiller, St. Gallen,
Damm Nr. 17. [917

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 6 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Gummiwaren-Manufaktur Bern liefert Bruchbänder, Eisbeutel, Gummischuhe, Irrigatoren, Luftkissen, Milchsauger, Monatsbinden, Mutterringe, Parfümzerstäuber, Schläuche, Schweissblätter, Spritzen aller Art, Suspensorien, Umstandsbinden, Urinhalter, überhaupt alle Gummiartikel. Diskrete Bedienung. Preisliste verschlossen in Couvert ohne Firma. (H 4759 Y) [910

Grösste Auswahl

in **Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz, Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner **Vorlagen** und **Werkzeuge** für **Kerbschnitzerei** empfiehlt geneigter Abnahme bestens [866
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

Feuert nicht mit **Petroleum** an, sondern mit den bei Konsumvereinen, Spezerei- und Kohlenhandlungen erhältlichen **Phönix-Holz- und Kohlenanzündern.**
Muster und Preiscourant gratis. Wo keine Depots, liefert Kistchen von 960 Stück für 5 Fr. franko per Nachnahme direkt die **Fabrik Th. Schlatter,** Wassergasse, **St. Gallen.** (H 3718 G) [522

Anglo-Swiss Biscuit-Co.
in Winterthur.

Aleuronat-Biscuits
Englische Biscuits
Konditorei-Biscuits
Glasierte Biscuits

Mandel-Biscuits
Gemischte Biscuits
Biscuits in Cartonnagen und Paketen

Medaillen an den Ausstellungen von Winterthur und Lausanne.

Anglo-Swiss Biscuit-Co.
583] in Winterthur.

Waffeln und Hippen
Madelaines, Nonnettes
Dijoner Leckerli und Lebkuchen

Pfefferminzzeltchen
Lozenges und Jujubes
Biscuits für Kranke und Genesende

Goldene Medaille an der Ausstellung in Karlsruhe.

(M 10262 Za) **MÜLLER & BERNHARD'S** reiner, leichtlöslicher **CACAO** in BÜCHSEN unübertroffener Qualität von 1/2, 1/4 & 1/8 K° und offen überall zu haben [169]

Erster Ehrenpreis mit Diplom u. goldene Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Schweizerische
Armee-Konservenfabrik Rorschach.

Unsere vorzüglichen **Gemüse-** und **Obst-Konserven** sind den feinsten französischen Marken in Qualität und Wohlgeschmack vollständig gleich und bedeutend billiger als diese. Unsere

Pois verts, Haricots verts, Spargeln, Tomaten, Macédoines, Compotes, Gelées, Marmeladen etc.

in feinster Qualität sind zu haben in allen besseren Delikatessen- und Comestibles-Handlungen der Schweiz. [848

Man verlange ausdrücklich **Rorschacher Konserven.**

Warum
inseriert man am **erfolgreichsten, bequemsten** und **billigsten,** wenn man eine Anzeige der
Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler
zur Besorgung übergibt?

Weil man sich der Benützung der **wirksamsten Blätter** und d. **vorteilhaftesten Arrangements jeder** Anzeige versichert halten darf.

Weil man der Korrespondenz mit den einzelnen Zeitungen enthoben ist, auch nur **eines** Manuskriptes bedarf.

Weil man Porto, Nachnahme und alle anderen Spesen erspart, denn

diese Firma berechnet nur die
Original-Zeilenpreise jeder Zeitung
und gewährt bei grösseren Aufträgen den
höchsten Rabatt.
Bureau in St. Gallen: Multergasse 1.

152]

900 Illustrationen — **Achte Auflage.** — **25 Kartenbeilagen** auf 41 Kartenseiten [136

Adrian Balbis
Allgemeine Erdbeschreibung

Vollkommen neu bearbeitet von ***Dr. Franz Heiderich.***

50 Lieferungen à 1 Fr. — **A. Hartlebens Verlag, Wien.** — **10 Abteilungen** à 5 Fr. **3 Bände geb.** à 20 Fr.

25 JÄHRIGER ERFOLG

(H 1 Q) **15 EHRENDIPLOME** **18 GOLDENE MEDAILLEN** **VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN** [97]

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Soeben erscheint:

100000 Artikel. — **16 Bde. geb. à 13 Fr. 35 Cts.** Unentbehrlich für Jedermann. — **16500 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon.
14. Auflage.
Jubiläums-Ausgabe.

9500 Abbildungen. — **300 Karten. 130 Chromos.** — **980 Tafeln.**

Schaffhausen.
Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!
Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.
Restenlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Buckskin zu Fr. 2. 60, 2. 90 und	Fr. 3. 50	per Meter
Cheviots und **Tweeds** für Paletots zu	» 2. 40	» »
Elegante Velours, reinwollen, zu	» 4. 20	» »
Englische Cheviots, reinwollen, zu	» 4. 30	» »
Kammgarn, hochfein, zu	» 5. 10	» »

Schwarze Tuche, Satin, **Ueberzieherstoffe,** Stoffe für Damenmäntel, Capes, Jaquettes, Regenmäntel, zu billigsten Engrospreisen.
Muster franko. Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)
Specialgeschäft in Tuchresten. [791

Bergmanns Lilienmilch-Seife
ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt mit der Schutzmarke: **2 Bergmänner.**

902]

Soeben erschien:

Unsere Haus-, Villen- und Schlossgärten
oder
die Landschaftsgärtnerei als Gesundheitsfaktor und Bodenrentner.
Von **H. Runtzler,** Baden, Schweiz (Selbstverlag). [137
Preis: 1 Fr. 50 Cts. 10 Exemplare 10 Fr. = 7 Mark 50 Pfg.
Ausführlicheres in der Beilage zu Nr. 44 der »Schweizer Frauen-Zeitung« 1893.

Vorhangstoffe, eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327
J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Jaquettes, Capes, Golf-Capes,
Regenmäntel, Radmäntel, Lodenmäntel,
Paletots etc.

empfiehlt in grösster Auswahl zu bekannt bescheidenen Preisen; tadelloser Schnitt, täglich Eingang von Neuheiten.

Anfertigung nach Mass.

H. Klingler-Scherrer, St. Gallen,
Metzgergasse. [919

Von den vielen bis jetzt angepriesenen
Gesundheits-Korsetts
haben sich einzig nur die
Gestrickten Gesundheits-Korsetts
von E. G. Herbschleb in Romanshorn
als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt.

Dieselben entsprechen allen von der **Hygieine** gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt,** ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung** unterscheiden sich [189

Herbschlebs Gestrickte Gesundheits-Korsetts
sehr vorteilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke.** Zu haben in jeder bessern Korsetthandlung.

Wer eine Stelle sucht,

tut am besten, in der **Frauen-Zeitung** ein Inserat einzurücken. Das Blatt wird grösstenteils in **gutsituierten Familien** gehalten, also von Leuten, die

Stellen zu vergeben haben,

so dass derlei Inserate gewöhnlich von bestem Erfolge begleitet sind.

Die Druckzeile in kleiner Schrift (ungefähr 10 Silben) kostet 20 Cts., **angefangene Zeilen werden voll berechnet.** Die eingehenden Offerten werden jeden Tag den Auftraggebern zugestellt. Offerten und Anfragen sind jeweilen eine Frankomarke zur Weiterbeförderung resp. Antwort beizufügen.

Annoncenbureau der
Schweizer Frauen-Zeitung
Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Specialgeschäft für Kinderbeschäftigung.
Carl Kaethner in Winterthur
empfiehlt: **Kinderhandarbeiten, Fröbelsche Spielgaben, Materialien für Beschäftigungen, belehrende Spiele, Baukasten, Bilderbücher, feinere Modelliersachen** und **Kindertheater** etc. [835
Preiscourante gratis. — Auswahlsendungen werden bereitwilligst gemacht.

Suchen Sie etwas zu kaufen?
Haben Sie etwas zu verkaufen?
Suchen Sie eine Stelle?
Haben Sie eine Stelle zu besetzen?

Lassen Sie durch die
Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
St. Gallen [149
in die **geeignetsten Blätter** ein
Inserat
einrücken, wodurch Sie Ihren Zweck am **raschesten** u. **sichersten** erreichen werden.

Broderie- und Tapisserie-Manufaktur
Babette Kisling, Diessenhofen.
(Diplom Schweiz. Special-Ausstellung Zürich 1894.)

Handstickerei für Ausstattungen, Wäsche, Monogramm u. s. f. Festons, Höhlsaum- und Durchbrucharbeiten in **besserer** Ausführung.

Bunt-, Seiden- und **Goldstickerei** für Konfektion, Meubles und Dekoration.

Anfertigung von **Neuheiten** und **Extra-Ausführungen,** Vorzeichnen und Montierungen.

Lager von Stickstoffen und Stickmaterialien.
Specialitäten in Woll- und Häkelgarn.
Katalog über vorgezeichnete angefangene und fertige **Frauenhandarbeiten** gerne zu Diensten. [864

Am **15. November** beginnen wir unsern vierten
Special-Zuschneidekurs für Schneiderinnen
(Kursdauer 4 Wochen).
Der Unterricht umfasst das Musterzeichnen nach Körpermass, das rasche und zuverlässige Abändern der Normal- und Journalmuster, das selbständige Massnehmen, Zuschneiden, Heften und Anprobieren von
Damen- und Kinderkleidern nebst Konfektion.
Er wird theoretisch und praktisch von sehr erfahrener Lehrkraft erteilt und bietet Anfängerinnen [896
garantiert besten Erfolg.
Beschränkte Schülerinnenzahl. — Die bisherigen Teilnehmerinnen empfehlen ihren Kolleginnen unsere obbenannten Specialkurse aufs wärmste und stehen ihre Adressen behufs näherer Informationen, sowie Prospekte stets zur Verfügung. Gutes und billiges Logis in achtbarem Hause wird auf Wunsch gerne besorgt.
Frau A. Arbenz-Widmer und Tochter,
Atelier und Lehranstalt für Damenschneiderei,
Zürich, Gerechtigkeitsgasse 14.

Vorzügliches, ärztlich empfohlenes
Schutzmittel
gegen
Diphtheritis
Dr. med. Bergmanns Kaupastillen.
Besonders empfänglich für Diphtheritis sind bekanntlich Kinder und Erwachsene mit Erkältungszuständen, wie Schnupfen, Rachenkatarrh, Halsweh, Schlingbeschwerden etc.
Die **Kaupastillen** sind zu beziehen in Schachteln à Fr. 1.75 vom
Hauptdepot für die **Schweiz:**
C. Fr. Hausmann, Hecht-Apotheke,
St. Gallen.
Prompter Versand nach allen Orten. [898

MAGGI's Suppen-Rollen sind nun BESTEN [90]

J. Spoerri, Zürich.
Echte Damenloden
in grossen Farbensortimenten.
Muster umgehend. 933]

Hausfrauen!
probieren Sie Kamers Brockenseife!
Beste Waschseife.
Erzeugt in wenig Minuten, ohne irgend andere Zuthaten, eine schneeweisse Lauge.
In Paketen von 1/2 Kg. à 35 Cts. in allen Spezereihandlungen der Schweiz erhältlich. (H Q) [939

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR ÆCHT J. v. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.
Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Eisenwaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. (63

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 11. November 1894.

Das blinde Kind.

O sag' mir, liebes Mütterlein,
Ist denn die Welt so wunderschön?
Ich hab' im Traum den Sonnenschein
Auf goldnen Blumen tanzen seh'n,
Auf Blumen tanzen seh'n.

Durch eine Gegend klar und licht
Ging ich an deiner lieben Hand,
Ich sah dein teures Angesicht,
Am Lächeln hab' ich dich erkannt,
Da hab' ich dich erkannt.

O Mütterlein, ich möcht' einmal,
Nur einmal dich im Wachen seh'n,
Den Sonnenschein — mein Heimat-Thal —
Die Blumen, die im Garten steh'n,
Ja die im Garten steh'n.

Ich möchte Gottes Wunder seh'n,
So fremd mir — und doch so vertraut.
Wollt' gern auf immer schlafen geh'n,
Hätt' ich nur einmal sie erschaut,
Nur einmal sie erschaut.

Emma Hodler.

Am Allerseelentage.

(Zum Bild.)

In buntem Herbstkleide prangen die Wälder und das Laub wirbelt von den Bäumen, wenn der wilde Föhn durchs Gezweige fährt. Die

Aepfel sind geschüttelt und die Trauben geschnitten, und auf dem Felde krächzen die Raben — es ist Allerseelen.

Mutter pflückt die letzten Blumen im Garten und schneidet das Grün am Hage, um die Gräber ihrer Eltern zu schmücken und dasjenige ihres ersten Kindes, das vor Jahren ihr gestorben ist.

Gustav, Louise und Hans warten schon darauf, mit der Mutter zu gehen, um all das Schöne anzusehen, was die Liebe auf den Gräbern der Verstorbenen aufgebaut hat. Die Kinder sehen da so vieles, was sie interessiert und von dem Ernst des Tages spüren sie in sich nicht viel. Der verstorbenen Großeltern können sie sich nicht mehr erinnern und das Schwesterchen, dessen Grab die Mutter alljährlich schmückt, haben sie gar nicht gekannt.

Im Friedhof ist ein Gedränge und Geschiebe wie auf dem Markt. Da schluchzen Frauen, Kinder weinen und sogar Männer stehen geknickt und vergießen Tränen. Es ist alles so ganz anders als gewöhnlich, so feierlich und ernst, daß den Kindern zuletzt selbst bedrückt zu Mute wird und daß sie aufatmen, als die Mutter mit ihnen den Friedhof wieder verläßt.

Wie sie heimkommen, eilt die Rose an ihnen vorbei, die junge Magd, die über den Sommer und Herbst bei ihnen gedient hat. Rose muß Morgen den Platz verlassen, weil die Mutter über den Winter die Hausarbeit selbst besorgen kann.

„Ist der Rose auch jemand gestorben — Mutter?“ fragt die kleine Louise; „sie hat schon heut Morgen geweint und macht so ein finsteres Gesicht.“

„Ja, freilich ist ihr jemand gestorben,“ erzählt die Mutter:

„Den Vater hat sie nicht gekannt; er ist in die weite Welt gegangen als sie noch ein ganz kleines Kind war und die Mutter hat mit Not und Sorge kämpfen müssen, um für sich und die kleine Rose das tägliche Brot zu verdienen. Denn Rose war schon von früh an ein wildes, unbändiges Kind, das lieber seine eigenen Wege ging und in Feld und Wald umherstrich, als der kränkelnden Mutter an die Hand zu gehen. Noch als großes Schulmädchen fiel es ihr nicht ein, sich in ihren freien Stunden irgendwie nützlich zu machen.

Rose's Mutter hatte eine beständige Stelle als Tagelöhnerin in einer großen Wäscherei. Aber im Laufe der Jahre fiel ihr die Besorgung dieses Postens doch recht schwer. Sie mußte meistens schon morgens um zwei Uhr an ihre Arbeit gehen, mußte Holz und Wasser tragen, Feuer anmachen, die Wäsche sortieren, die großen Züber schleppen und die schweren Stücke vorwaschen. Auch tagsüber fiel die schwerste Arbeit ihr zu, so daß sie oft bereits mittags schon nur mit Mühe ihren

Verpflichtungen nachkommen konnte. Besonders das Hin- und Herlaufen von dem Waschlokale ins Haus, das Zutragen von Speise und Trank für die Wäscherinnen, fiel ihr schwer.

Ihre Brotherrin war eine strenge, aber gutdenkende Frau, die wohl sah, wie sauer der armen Mutter die Arbeit wurde. Sie machte ihr daher den Vorschlag, die kleine Rose zur Arbeit nachzunehmen, wenn sie der Schule entlassen sei.

„Rose hat junge Beine," meinte sie; „die kann hin und herspringen ohne müde zu werden. Ich will ihr zu essen geben und sehen, daß an Kleidern hie und da etwas für sie abfällt. Das Mädchen lernt dabei das Geschäft und wird zur Arbeit angehalten; Ihr bezieht nach wie vor den vollen Lohn und könnt Euch nach Möglichkeit schonen."

Rose's Mutter nahm dies Anerbieten mit Dank an, denn sie hatte schon oft im Stillen befürchtet, das Mädchen möchte ganz verwildern, wenn es der Schule entlassen, keiner festen Zucht unterworfen, ohne Aufsicht und ohne Anleitung zur Arbeit sei.

Auch Rose gefiel es zuerst nicht schlecht, um die Wäscherinnen zu hantieren und ihnen das Essen zu tragen. Da gab's immer etwas zu knuspern für die junge Trägerin und Appetit hatte Rose beständig. Oft lief das wilde Ding aber mitten aus einer angefangenen Arbeit davon, wenn irgend ein toller Streich sie lockte. Da nützte kein Schelten und kein Ermahnen, sie versprach wohl das beste, ließ sich aber immer wieder auf's neue vom Augenblick hinreißen. Sie brachte es nicht einmal dann fertig, anhaltend bei einer angefangenen Arbeit zu sein, wenn die Mutter sich unwohl fühlte und der Schonung doppelt bedürftig war.

Die arme Frau grämte sich schmerzlich über den Leichtsinn ihres Kindes und sie arbeitete weit über ihre Kräfte, um die Versäumnisse Rose's gut zu machen und um die Inhaberin der Waschanstalt nicht in Schaden zu bringen.

So war Rose einmal den ganzen Nachmittag ausgeblieben. Niemand wußte wo sie sich herumtrieb und die Mutter mußte daher, so unwohl sie sich fühlte, neben der gewohnten Arbeit hin- und herlaufen und treppauf und ab steigen. Ihr Unwohlsein vermehrte sich, aber die Arbeit drängte und so eilte die arme Frau bis die Kraft ihr versagte und sie hülflos zusammenbrach. Sie mußte sich nach Hause führen lassen um sich niederzulegen.

Die Brotherrin Rose's und ebenso die Wäscherinnen waren empört über das leichtsinnige Mädchen und als sie abends beim Zudunkeln endlich erhitzt und mit fliegenden Haaren dahergerannt kam, erhielt sie heftige Schelte und es wurde ihr angedroht, sie gänzlich wegzuschicken.

„Nun räume noch rasch das Waschhaus auf, Du wilde Dirne,"

fuhr eine der Wäscherinnen Rose an, „und wenn alles in Ordnung ist, so bring Deiner Mutter den Schlüssel mit, sie muß früh um zwei Uhr wieder an die Arbeit. Besser wär's freilich, Du ließest sie Morgen einmal ausruhen, sie hätte es bitter nötig. Wasser und Holz tragen und Feuer anmachen, das könntest Du auch."

Rose machte sich flink an die Arbeit, aber ihre Gedanken waren anderswo; im nächsten Ort war Kirchweih und dort sich zu vergnügen hatte sie mit einer Kameradin abgeredet. Sie rumorte im Waschhaus wie eine Wilde. Im Nu waren Züber und Eimer geleert, war der Boden rein gekehrt und das Wasser in die mitten im Waschhaus befindliche Grube abgelaufen. Ohne sich weiter noch lange umzusehen schloß Rose das Waschhaus ab und ging heim und legte sich ebenfalls zu Bette, nachdem sie die Mutter schlafend gefunden hatte.

Am Morgen wachte Rose an ungewohntem Lärm auf — man brachte die Mutter leblos heim!

Sie war wie gewohnt um zwei Uhr ohne Laterne in's Waschhaus gegangen, hatte dort ein Licht anzünden wollen und war in die offene Abflußgrube gefallen, welche Rose am Abend in ihrer kopflosen Eilfertigkeit nach dem Abschwemmen des Bodens nicht wieder zugedeckt hatte. Mit den Füßen in der Grube steckend, war sie mit dem Kopf an der Eisentüre des Herdes aufgeschlagen und hatte sich so tötlich verletzt. Die zur Arbeit kommenden Wäscherinnen hatten die Arme da liegend gefunden, wo sie hülflos hatte sterben müssen." So erzählt die Mutter.

Gustav, Louise und Hans sind bleich geworden, sie vergessen fast das Atmen.

„Und Rose? Mutter, was ist nachher mit Rose geschehen?" so fragen die Kinder ergriffen.

„Nun, Rose ist zuerst ins Armenhaus gekommen, bis die Mutter beerdigt war; an einem Allerseelentage hat man sie ins Grab gelegt. Dann ist Rose weit fortgekommen in ihres Vaters Heimatort und von dort hat sie sich als Magd verdingt. Nach dem Tode ihrer Mutter ist sie finster und unstät geworden. Eine ruhige Arbeit im Hause kann sie nicht tun; es ist ihr nicht möglich, an einem Flecke still zu sitzen, darum arbeitet sie dann über den Sommer und Herbst bei uns Bauern auf dem Felde.

Die Waschküche aber und den Friedhof betritt sie niemals. Wenn Allerseelen naht, so wird sie aufgeregt und noch finsterer als sonst und wenn die andern zum Gräberschmücken gehen, steigt sie zu dem einsamen Sitz am Bergrücken hinauf und schaut hinuter auf das friedliche Gelände, wo die Hinterbliebenen die Ruhestätten ihrer Verstorbenen besuchen und ihnen auch über den Tod hinaus ihre Liebe beweisen.

Jetzt sitzt sie auch wieder droben, unglücklich und mit sich selbst zerfallen. Sie ist fern vom Grabe ihrer Mutter, aber wenn sie auch in der Nähe wäre, sie würde doch nicht wagen, deren Hügel zu schmücken. Sie weiß es wohl: Um sie hat die Mutter gedarbt und gesorgt und in harter Arbeit ihre Kräfte aufgezehrt; ihr Leichtsinn hat der Verstorbenen noch die letzten Lebensstunden verbittert, ihre Flatterhaftigkeit hat ihr die Grube geöffnet, darin sie eines elenden Todes hülflos sterben mußte. Wie dürfte sie nun Blumen legen auf ihr Grab?"

Louischen beginnt zu schluchzen: „Du arme Rose!"

Aber auch in den Augen von Gustav und Hans glänzen Tränen. Der Große schaut nachdenklich zur Mutter auf und faßt innig deren Hand. Er kann nicht sprechen, denn es drückt ihn auf dem Herzen und im Hals. Aber er fragt sich im Stillen, ob er wohl getrost mit Blumen kommen dürfte, wenn seine Mutter im Grabe läge? — seine Mutter, deren Hand er jetzt so fest gefaßt hält, deren Augen mit so tiefer, warmer Liebe auf ihm ruhen — tot?

Wie schrecklich ist ihm der Gedanke, wie unerträglich! Ja, er weiß es, auch er macht der Mutter oftmals Sorge, auch er ist nicht immer wie er sein sollte.

Mit bitterem Weinen umschlingt er die Mutter. Wie will er ihr noch Freude machen und Liebes erweisen! Wie ist er glücklich, daß ihm die Gute noch lebt!

Und die Mutter versteht in den Seelen ihrer Kinder zu lesen, sie weiß was in den kleinen Herzen vorgeht.

„Mütterchen, dürfen wir nicht hinaufsteigen zur Rose?" fragt Hans bittend; „sie ist so traurig und allein und hat Niemanden der sie lieb hat?"

„Ja geht, und bringt sie hinunter, die Arme," ermuntert die Mutter die Kinder; sie soll sehen, daß wir sie verstehen und ihr Unglück mit ihr fühlen."

Rose aber ist trauriger als je und selbst die zarte Liebe der Kinder vermag ihren düstern Blick nicht zu erhellen. Sie nimmt ihr Bündel und geht in die Nacht hinaus.

Umsonst aber warten Mutter und Kinder darauf, daß Rose, die Magd, sich im Frühling wieder bei ihnen zum Dienst einstelle; sie ist verschollen und hat nun vielleicht auch Ruhe gefunden unter einem Hügel im Friedhof, unter einem Hügel, den Keiner schmückt an Allerseelen, weil Keiner sie kennt und lieb hat — arme Rose.

Rätsel.

Dem einen quillt es frisch vom Herzen,
Dem andern macht es oftmals Müh'!
Es dient zum Klagen wie zum Scherzen,
Bei Fest und Andacht, spät und früh.
Du kannst den Freund darin begrüßen
Zum Willkomm, Abschied und beim Tod.
Doch trägt man es auch an den Füßen
Und zieht es mit sich durch den Kot;
Zwar mußt Du es verschieden schreiben.
Doch klingt das Wort dem Ohre gleich.
Und will ich mir die Zeit vertreiben,
So strick' und sing' ich es zugleich.

* * *

Schreib ohne Ende: Sand, Hand, Rand,
Dann nennst Du eine Strecke Land,
Dir aus der Schule wohlbekannt,
Wohin nur wenige sich gewandt.

* * *

Die Erste magst Du gerne trinken,
Die Zweiten führen Dich von Ort zu Ort;
Das Ganze siehst Du häufig blinken
Am Abendhimmel fort und fort,
Bis böse Wolken Dich erschrecken
Und es vor Deinem Blick verstecken.

Auflösung zum Buchstabenrätsel in Nr. 10.

Basel liegt am Rheine,
S'ist ein große Stadt.
Und ob's von mir dort keine,
Nicht eine Base hat,
So würde mich nicht reuen
Der weite Weg zu Fuß
Und gäb's auch manche Blase,
Ich doch mich freuen muß.
Statt auf dem Esel zu reiten,
Führ lieber ich per Bahn.
Doch wären dies Dummheiten
Wenn dann trät Ebbe ein
In meinem Portmonnaie.
Wie wär' mir das fatal!
Ließ nicht mich Esel schelten,
Das tut kein rechter Mann.
Und reis ich auch nur selten,
Ich doch schon rechnen kann.
Jetzt kauf' ich noch was Schönes
Für Schwesterchen Ella,
Damit es mir kein „höhnes"
Gesichtchen machen kann.

Emil B.. in A.....

Auflösung des Rätsels in No. 10.

1. Säge. 2. Schnabel. 3. Achtung. 4. Christus.

Briefkasten.

Eduard B . . . . . in **L** . . . . . Du hast die Rätsel wieder prompt und flott aufgelöst. Du bist ein wackerer Denker. Und flott ist's, wie du tapfer und fehlerlos auf eine Korrespondenzkarte schreibst, wie ein richtiger Kaufmann. Uebe dich nur fleißig, das kommt dir später im Leben zu gut. Du hast redlich einen Preis verdient. Den freundlichen Gruß deiner lieben Mamma erwidere ich auf's beste.

Emil B . . in **A** . . . . . Als eifriges Leserlein „Für die kleine Welt" lösest du auch jedesmal die Rätsel auf. Das ist hübsch von dir. Du findest Deine Lösung gleich abgedruckt. Auch du hast deinen Preis wohl verdient. Laß nur mehr von dir hören. Grüß' mir auch herzlich deine Mutter, die deine Interessen so freundlich teilt. Du schreibst ein gar sauberes Briefchen, so daß mich gelüstet, dein Alter zu wissen. Du und dein Kampfgenosse Eduard B . . . . . in L . . . . . als einzig richtige Löser der Rätsel müßt im Heftchen No. 12 etwas härtere Knacknüsse zu beißen bekommen.

Thyldi K . . . . . in **W** . . . . . Du hast mir wieder einen famosen Brief geschrieben, liebe Kleine. Du erzählst so anschaulich und lebhaft, als wäre man selber dabei gewesen. Also mit der guten Großmamma macht die Kleine eine vergnügte Postwagenfahrt und der leichtfüßige Bruder Musikus marschiert derweil zu Fuß ans Ziel. Der ist ja wie ein Wiesel so flink auf den Beinen. Das ist eben recht. Gesunden Buben soll kein Weg zu weit sein, kein Tag zu heiß und keiner zu kalt. Ganz besonders gerne habe ich gehört, daß Ihr kleines Geschwisterpaar den Rückweg nachher zu Fuß genommen habt. Solche frühe selbständige Wanderungen vergißt man bis ins Alter nicht. Denk', auch ich habe einmal als Kind mit einem meiner Brüder den Weg von Lichtensteig nach Schmerikon gemacht und wir haben uns dabei gewaltig groß gedünkt. Ein Bergwerk haben wir damals freilich nicht zu Gesichte bekommen, aber allerlei Erlebnisse sind uns auf jener Tour zugestoßen zu Wasser und zu Land. Ich will Euch einmal im Heftchen davon erzählen, Ihr werdet ohne Zweifel Eueren Spaß haben daran. Mit den Ausflügen in die Weite ist's nun für dieses Jahr vorbei. Wenn die Tage kurz werden, so wird es auch der Genuß. Bald genug wird's Eisbahn geben und Schlittenfahrten, diese müssen im Winter Ersatz bieten für das sömmerliche Wandern. Und dann hoffen wir ja wieder auf einen Frühling mit langen Ferien, da kann man wieder besser Besuche planieren und ausführen. Laß dich ein bischen drücken auf die Ferne und grüße auch deine lieben Angehörigen herzlich.

Anny A . . . . . in **H** . . . . . **H** . . . . . Wie lieblich ist's, aus weiter Ferne so freundlich „Für die kleine Welt" zu denken. Gewiß gibt es von solcher Reise und aus fremdem Lande manch Interessantes zu erzählen, was unseren lieben jungen Leserlein große Freude machen wird. Wünscht doch auch ein Jedes ebenfalls die Welt zu sehen, wenn dabei auch das Glück nicht Jedem so freundlich lächelt wie dir. Also bitte, laß recht bald von dir hören. Herzlichen Gruß!

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.
Buchdruckerei Wirth A.-G. in St. Gallen.